

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 18.—  
Halbjährig . . . . . " 9.—  
Vierteljährig . . . . . " 4.50  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 2 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Ganzjährig . . . . . K 10.80  
Halbjährig . . . . . " 8.40  
Vierteljährig . . . . . " 4.20  
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 30 h berechnet. Einzelnummer 36 h.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. Oktober 1919.

34. Jahrg.

## Invalidenamt.

Ab 25. d. M. sind Amtsstunden:  
An Wochentagen von 8 bis 10 Uhr vormittags,  
an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr vormittags.

## Die Regierung gegen den Anschluß.

Unsere Regierung ließ durch die „Wiener Abendpost“ offiziös u. a. verlautbaren: „... daß anerkannt werden muß, daß die Regierungen, mit denen wir den Friedensvertrag abgeschlossen haben, sich die Mühe geben, unser staatliches und wirtschaftliches Leben gegen die ungünstigen Folgen des Friedensvertrages sicherzustellen. . . . Kundgebungen für den Anschluß an das deutsche Reich könnten im Ausland leicht die Meinung erwecken, daß unsere Republik fähig wäre, durch eigenmächtige Entschlüsse, ja sozusagen durch Ueberrumpelungen ihre durch den völkerrechtlichen Vertrag geschaffene Lage zu verändern. Diese Meinung ist falsch, aber wir haben allen Grund, auch den bloßen Anschein zu vermeiden, als ob uns solche vertragswidrige Gewalttätigkeiten zuzutrauen wären. Der Staatskanzler hat wiederholt ausgesprochen, daß er seine auswärtige Politik auf den Glauben gründe, daß der Völkerbund allein berufen sei und im gegebenen Zeitpunkt auch willens sein werde, den Vertrag von St. Germain zu revidieren. Von dieser Richtlinie kann und wird die Regierung . . . nicht abweichen und sie ist berechtigt, vor Kundgebungen zu warnen, die unsere Lage noch weiter erschweren könnten.“

Also, entrechtetes Volk im tiefsten Elend, zu allem Jammer und aller Schande, die ein blutiger Feind dir angetan hat, entehre dich nun selbst, so wül es deine Regierung! In zitternder Feigheit, zitternd vor etwas Unbekanntem, vielleicht vor einem möglichen Sturz unserer Bedrücker, sollen wir uns fürchten, unser freies Bürgerrecht auszuüben und zu sagen, daß wir es anders besser haben könnten, wenn wir den Anschluß erreicht hätten und daß wir ihn daher immer noch wollen. Verkriechen sollen wir uns und sklavisch für jeden hingeworfenen Bißchen danken und schweigen, damit unsere Sklavenhalter ja nicht etwa meinen könnten, wir wären vielleicht zu vertragswidrigen Gewalttätigkeiten geneigt und wollten uns vielleicht selbst helfen, so wie es ein Volk von wirklich deutschen Männern tun sollte und wie es im Reich draußen auch schon geschieht. Und warum soll das letzte Restchen deutschen Mannesstolzes von uns abfallen? Damit wir nicht das verschmerzen, was wir nicht haben: die Gunst und Fürsorge der Entente.

Wenn unsere Selbstentehrung unsere wirtschaftliche Lage so sehr erleichtert, warum müssen wir dann ein Jahr nach dem Kriegsende noch immer hungern, indes die Ententeländer keinen Mangel an Nahrungsmitteln leiden und doch ebenso alles über die See her beziehen müssen, warum haben unsere Industriellen nach einem Jahre noch immer keine Rohstoffe, die in den überseeischen Ländern in solchen Massen angestaut sind und den Weg in die Ententeländer finden, warum setzt die Entente, die in allen ihren Schutz- und Vasallenstaaten ihre Generale als die eigentlichen Diktatoren sitzen hat, es nicht durch, daß uns wenigstens die in dem so heilig zu haltenden Vertrag zugesprochene Kohle geliefert werde und damit und mit den Rohstoffen unsere Produktion in Schwung gebracht und Valuta und Kredit mit einem Schlage erhöht würde, wenn sie sich solche Mühe gibt, „unser staatliches und wirtschaftliches Leben gegen die ungünstigen Folgen des Friedensvertrages sicherzustellen.“

Ein Aufruf, der zu solcher sklavischer Bestimmung mahnt, kann nur das Gegenteil bewirken. Und fast wäre man geneigt zu glauben, daß durch diese außergewöhnlich schändliche Selbstbefudlung das Gegenteil beabsichtigt war, wenn der Aufruf eben nicht von unserer Regierung käme, die ja durch ihre Tätigkeit seit dem Frühjahr her schon Verrat an der Gemeinlichkeit des deutschen Volkes übt, von einer Regierung, für welche es einen Akt historischer Gerechtigkeit bedeutet, wenn sie aus ihrem Namen das Wort „deutsch“ streichen muß und sich mit dem in

der Geschichte oft als Unglück für das Deutschland gebrandmarkt Namen „Oesterreich“ belegen muß.

Das Leben ist geistlicher und das Blut stärker als papierene Verträge. Der Weg unseres Volkes ist nur ein einziger: zu unseren Brüdern! Heil Deutschland! Dr. F.

## Anarchismus, Sozialismus und Sozialdemokratie.

Das Hauptorgan der reichsdeutschen Mehrheitssozialdemokraten, der Berliner „Vorwärts“ schreibt in seinem dem Eid des Reichspräsidenten Ebert auf die Verfassung gewidmeten Leitartikel vom 22. August u. a.: „Wäre es nicht obsolet geworden, den Geist von Weimar zu beschwören, so hätte er (der Reichspräsident) sagen können: „... Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“ Eine einfache aber tiefe Wahrheit ist damit ausgesprochen. Denn wo keine Säkung ist, da ist Willkür, herrscht die nackte Gewalt des Stärkeren, geht die Freiheit aller Schwächeren, Einzelnen rettungslos zugrunde. Vielleicht werden die Menschen auf einer höheren Stufe ihrer Entwicklung nach allseitigem freiem Uebereinkommen miteinander leben können, ein Zustand, von dem die Anarchisten träumen. Wir als Sozialisten haben uns nie der Erkenntnis verschlossen, daß nur Ordnung, nur eine feste Säkung die Freiheit aller Einzelnen herzustellen imstande ist und daß eine Macht vorhanden sein muß, die diese Ordnung stützt. In diesem Sinne sind die Arbeiter am meisten am Staate interessiert, der seine Formen wandeln mag und wandelt. Aber ginge heute der Staat als solcher selbst zugrunde, so können wir alle unsere Hoffnungen auf eine bessere Zukunft eintragen.“

Rein theoretisch, den Sozialismus als Ideal der Vergesellschaftung betrachtet, wäre es ja klar, daß eine sozialistische Partei bei allem Reformeifer gegenüber den gegenwärtigen Staatseinrichtungen den Staat als solchen nicht nur nicht bekämpfen kann, sondern daß sie im Gegenteil darauf ausgehen muß, die staatliche Gewalt in einem für die gegenwärtige individualistisch-kapitalistische Ordnung der Dinge ganz ungeahntem Maß zu stärken.

Gewiß, auch der „Vorwärts“ deutet an, man könne sich in ferner Zukunft vielleicht eine gesellschaftliche Ordnung im Sinne des Anarchismus vorstellen, eine Ordnung, die ausschließlich auf dem freien Uebereinkommen der Einzelmenschen beruht; gleichzeitig macht er aber einen sehr deutlichen Trennungsstrich zwischen diesem sozialistischen und jenem anarchischen Standpunkt. Wer den Sozialismus nur aus national-ökonomischen Lehrbüchern kennt und nichts von den Wandlungen weiß, die die sozialistische Theorie in der sozialdemokratischen Partei erfahren mußte, dem wird diese Stellungnahme selbstverständlich erscheinen.

Zum Leidwesen der Theoretiker verlaufen aber die Dinge im praktischen Leben nicht so folgerichtig, wie es nach einem ausgeklügelten System der Fall sein müßte. Und so sehen wir, daß die dem linken Flügel der Sozialdemokratie angehörigen Politiker den Staat nicht nur in seiner gegenwärtigen Einrichtung, sondern als Begriff bekämpfen. Praktisch kam diese Richtung in dem Verhalten der Sozialdemokratie auf deutscher Seite während des Krieges zur Geltung, indem das Schlagwort: „In den Stunden der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich“ sehr bald von dem anderen Schlagwort verdrängt wurde, der Arbeiter verliere in seinem Vaterland nichts; es sei denn seine Ketten. Theoretisch vertreten wird diese zum Anarchismus führende Richtung im Sozialismus außer von gewissen kommunistischen und spartakistischen Schriftstellern in Deutschösterreich, insbesondere von Dr. Max Adler, der u. a. in seinem zu einer ganzen Aufsatzreihe über die „Probleme der sozialen Revolution“ gehörigen Artikel „Die Ueberwindung des Staates“ aus der „Arbeiterzeitung“ vom 6. April l. J. das „Absterben“ des Staates als das Ziel aller Entwicklung charakterisiert. Neuerdings äußerte aber auch Käthe Pick am 23. August im „Kampf“, dem wissenschaftlichen Parteiorgan, ganz dieselben Gedanken. Ihr Artikel verdient dadurch besondere Beachtung, daß er vom kommunistischen Manifest ausgeht, das ja bekanntlich auch heute noch die theoretische Grundlage aller Parteien darstellt, die sich sozialdemokratisch nennen. Der Aufsatz muß zugeben, daß sich bereits im kommunistischen Manifest der Widerspruch zwischen sozialistischer und anarchischer Staatsauffassung bemerkbar

macht und erklärt diesen Widerspruch damit, „daß die Jugendwerke von Marx und Engels den Versuch bedeuten, revolutionäre Forderungen auf eine revolutionäre Lehre zu stützen.“ Und als ein besonderer Vorteil der Jugendwerke der beiden genannten Männer wird angeführt, daß dort, wo die revolutionären Forderungen mit der evolutionären Lehre nicht in Einklang zu bringen sind, „die Lehre hinter die Forderungen, die wissenschaftliche Begründung hinter die politischen Postulate zurücktritt. Das zeigt sich im kommunistischen Manifest deutlicher als anderswo und gerade das hat ihm seine grandiose revolutionäre Bedeutung gegeben.“

Es ist sehr bemerkenswert, daß hier von sozialdemokratischer Seite der Zwiespalt zwischen Evolutionismus und Revolutionismus offen einbekannt wird, ein Zwiespalt, der aber die praktische Betätigung der Partei sehr berührt, da sie ständig schwankt zwischen dem aus ihrem Agitationsbedürfnis stammenden Bestreben, Besserungen für die breiten Massen der Arbeiterschaft zu erzielen und ihrem aus der Katastrophentheorie herrührenden Willen, die Dinge ja nicht besser werden zu lassen. Denn diese Theorie lehrt, daß nur die Verzweiflung die Massen zur Abschüttelung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung veranlassen könne.

Wäre Käthe Pick in ihrer scharfsinnigen Untersuchung über die marxistische Theorie, der sie selbst allerdings nur die Rolle eines Deckmantels für die revolutionären, das ist in ihrem Sinne anarchischen Forderungen der Partei zuweist, noch etwas weiter gegangen, so hätte sie erkannt, daß die Ursache des Zwiespalts, der durch den Marxismus hindurchgeht, in der Aufnahme der Lehre vom Klassenkampf liegt. Denn diese Lehre, die die absolute Gegenfälligkeit zwischen den Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber behauptet und so die natürlichen Gegensätze, wie sie sich innerhalb jedes Volkes zwischen den einzelnen Schichten ergeben, in maßloser Weise aufbauscht, sie ist es, die zur Indifferenz, zur Gleichgültigkeit, ja zur Feindschaft gegenüber dem Staate führt. So stellt sich die Lehre vom Klassenkampf und damit die auf ihn aufgebaute marxistische Lehre überhaupt als ihrem Wesen nach durchaus unsozialistisch dar. Selbst wenn man über die Wirkungsmöglichkeiten der sozialdemokratischen Internationalen sehr optimistisch denkt, so wird man doch sagen müssen, daß es wenig Zweck hat, die Scheidewände zwischen den einzelnen Völkern niederzulegen, um dafür im Innern jeden Volkes desto höhere Mauern aufzuführen.

Die Sozialdemokratie ist also nicht nur die einzige Erscheinungsform des modernen Sozialismus, sondern sie entfernt sich immer mehr von ihm und es ist für den Charakter des Marxismus kennzeichnend, daß gerade seine radikalsten Anhänger hinsichtlich ihrer Staatsauffassung die liberale Anschauung, die den Staat immerhin als notwendiges Uebel anerkannte, noch übertrumpfen.

Diese von vornherein etwas paradox erscheinende Behauptung wird einleuchtender, wenn man sich daran erinnert, daß der Liberalismus ebenso von jüdischen Geist beeinflusst ist, wie die Sozialdemokratie, deren radikale Führer fast durchaus Juden sind.

Es ist auch kein bloßer Zufall, daß der „Vorwärts“ den Anarchismus ablehnt und der „Kampf“ ihn als höchstes Ziel darstellt, wie denn der Unterschied zwischen der reichsdeutschen Mehrheitssozialdemokratie und der deutschösterreichischen Partei überhaupt zumindest zum großen Teil darauf beruht, daß hier durchaus Juden der Partei das Gepräge verleihen, während in der Mehrheitspartei des Reiches immer mehr der deutsche Arbeiter selbst zur Geltung kommt. Je mehr der jüdische Einfluß in der Partei zurückgedrängt wird, desto mehr findet sie den Weg zum wahren Sozialismus. Dr. Gerhard Steg.

## Deutsches Reich.

### Ostmark.

**Annahme des Elandfriedensvertrages. — Wahl der neuen Regierung.**

Die deutschösterreichische Nationalversammlung hat in der Freitagssitzung den Staatsvertrag von Saint-Germain in Beratung gezogen. Die rot-schwarze Mehrheit, die den Elandfrieden als Schandmal durch ihr ganzes Leben tragen, hat dem Staatsvertrag die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt. Die Schande, das Elend ist besiegelt. Bericht-

Kürzungen auf dem Barren aus, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Dietwart-Stellv. Notar Vogl hielt die Festrede, welche allgemeine Zustimmung und Beifall fand. Sprecher-Stellv. Hofmann warb für die 100.000 Kr.-Spende und erzielte mit der Sammlung von 21 neuen Bausteinen einen schönen Erfolg. Derselbe hielt auch die Schlussansprache, in der er die massenhaft erschienenen Gäste um fleißige Verarbeitung für den Turnverein bat. Der Saal selbst war geschmackvoll ausgeschmückt. Ueber Ersuchen hat Herr Pezolt vom Turnvereine in Linz zum Festabend eine gemalte Wandzier, die die Abzeichen des d.-ö. Turnkreises und des deutschen Turnbundes in geschmackvoller Vereinfachung darstellt, zur Verfügung gestellt und damit seitens der Festteilnehmer ebensolchen Beifall gefunden, wie vor einem Monate beim Festabend des deutschen Turnbundes (1910) in Linz. Obmann Raal und Obmann-Stellv. Bayer des 5. Turnbezirkes, die am Erscheinen verhindert waren, sandten Glückwunschschriften.

Von der Donau.

Ybbs. (Elektrische Straßenbahn Ybbs-Kemmelbach: 1 Million Passagiere.) Am 3. Okt. 1910 wurde mit dieser seit zirka 12 Jahren (10. November 1907) im Betriebe befindlichen Straßenbahn der millionste Passagier befördert, was auf das Jahr berechnet zirka 80.000 Personen (215 Personen pro Tag) ergibt. Neben der Personenbeförderung besorgt die Straßenbahn auch den Personengepäck- (bisher 246.103 Stück) und den Postpaket- (452.116 Stück) Transport. Das die erste Million Passagiere sobald erreicht sein würde, dachte sich seinerzeit wohl keiner der auf uneigennützigste Weise um das Wohl der Gemeindeangehörigen besorgten Stadtväter. Die im Verhältnis zur Bevölkerungszahl der Stadt und deren Hinterland enorme Inanspruchnahme der elektrischen Straßenbahn, beweist die absolute Notwendigkeit dieses Verkehrsmittels und jeder rechtlich denkende Einwohner unserer Stadt werf den selbstlosen Schöpfern des Unternehmens, an deren Spitze Kammerat Böcher und Altbürgermeister Eberstaller stehen, Dank für die in unser aller Interesse verwendeten Opfer und Mühe; dies um so mehr, als — was den Herabsehern jeder Errungenschaft der abgetretenen Gemeindeverwaltung nicht oft genug gepredigt werden kann — das Unternehmen nicht nur sich trotz Abschreibung aller Amortisationen und notwendigen Anschaffungen selbst erhalten, sondern auch das Anlagekapital in den kalkulierten Raten zur Rückzahlung gelangt, so daß die Stadt nach Verlauf von nur noch wenigen Jahren in den kostenlosen Besitz eines modernen Verkehrsmittels gelangt sein wird.

Pöchlarn. (Bürgerschule.) Einem langgehegten Wunsche ist endlich Rechnung getragen worden; in Pöchlarn wurde die angesehene Errichtung einer Bürgerschule bewilligt und wird folgendermaßen systemisiert: Fünf Klassen Volksschule und drei Klassen Bürgerschule mit einem Direktor an der Spitze, jedoch behält der gegenwärtige Oberlehrer die Leitung der Volksschule bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand. Die Errichtung der Bürgerschule in Pöchlarn bedeutet für die industriereiche Umgebung eine große Wohlthat, da nun auch minderbemittelten Kindern Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten ist.

beitet hatte. Sein Gesicht war ganz faltig und zusammengebrückt und von einem spärlichen, grauen Vollbart eingerahmt. Aber das alles sah man eigentlich nicht; denn wenn man mit Peter Hansen sprach, sah man immer nur seine treuen, blauen Augen. Um den Hals trug er einen gestrickten, grauen Schal. Ohne den hatte ihn noch kaum ein Mensch gesehen, und jeder, der Peter Hansen kannte, wußte auch, daß die schöne Inge, seine Frau, diesen Schal gestrickt hatte, und daß er an sie dachte, wenn er mit den harten, verarbeiteten Händen so zärtlich über die Enden strich.

Jetzt sah er in der Ecke am Ofen und brummte die Melodie des Schleswig-Holsteinerliedes vor sich hin. Allerdings konnte es so, wie er sie sang, auch ganz etwas anderes sein, aber seine Nachbarn wußten doch, was er meinte.

„Wo kommst du denn heute her, Peter Hansen? fragte einer.“

Nun unterbrach er seinen Gesang und antwortete: „Von Ulsen.“

„Da rücken die Schleswig-Holsteiner näher an ihn heran, die Dänen hörten mitten in ihrem Gespräch auf, und alle riefen: „Von Ulsen? Wie sieht es denn da aus?“

Peter Hansen kraute sich den Kopf. Es war ihm peinlich, vor so viel Menschen zu sprechen; er mochte viel lieber still in der Ecke sitzen und vor sich hindrücken.

„Grüßig mit Menschen,“ sagte er endlich. „Ulsen voll Soldaten und Pferde und Wagen. Ich konnt' beinahe nicht durchkommen. Und höllisch schief sind sie auf alles und haben mich ausgefragt, wo ich hinwollt' und wo ich herkam.“

Weiter wußte er eigentlich nichts zu sagen, man erwartete auch nicht mehr von ihm, sondern nahm die früheren Debatten wieder auf, und nach einer Weile fing Peter Hansen wieder an zu brummen, genau an der Stelle, wo er vorher aufgehört hatte.

Die Stimmen wurden immer lebhafter und hitziger, die Meinungen plagten immer schärfer aufeinander, und

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. (Gründung einer Ortsgruppe des deutsch-österreichischen Gewerbebundes.) Ueber Einladung des Ausschusses der hiesigen allgemeinen Gewerbevereinschaft versammelten sich Sonntag den 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft Kirchberger fast sämtliche Handwerksmeister und Gewerbeinhaber Göstlings und Umgebung. In Abwesenheit des Obmannes obiger Genossenschaft, Herrn Tischlermeister Zettl, der zu einer dringenden Gewerbeberatung nach Gaming berufen wurde, eröffnete Obmann-Stellvertreter Herr Schlossermeister Kraft die Versammlung; er begrüßte sie mit herzlichen Worten und gab seiner Freude Ausdruck über den so zahlreichen Besuch. Da es trotz aller Bemühung nicht gelang, zu dieser Ortsgruppen-gründung einen Herrn Gewerbeoberen zu erlangen, erteilte der Vorsitzende Herr Kaufmann Anton Berger das Wort. In warmherzigen, kernigen Worten zergliederte Herr Berger die dringende Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses des Handwerker- und des mit ihm so eng verknüpften Gewerbebestandes, der ja heute geradezu einfach zur Tagesordnung überzugehen für gut befände. Schuld, daß es so sei, sei zum größten Teile der Handwerker- und Gewerbebestand selbst, er zeige ein trauriges Bild der Uneinigkeit, Zerfahrenheit; Geschäftsneid, unlautere Konkurrenz und das Fehlen von jedem Gemeinfinn seien die Ursache. Während die anderen Stände fest geschlossen auftreten und so alle ihre Forderungen durchsetzen, marschieren wir, von einander getrennt — daß müsse anders werden — und so wollen wir heute, führte Herr Berger unter allgemeiner, lebhafter Zustimmung aus, den Grundstein legen zu einem Bunde deutscher Treue; an der Treue der Handwerksmeister und Gewerbebetreibenden zu einander werden Neid und Mißgunst und alle anderen Uebel zu Schanden werden, man wird uns dann auch an maßgebender Stelle nicht mehr übersehen dürfen und sollte uns trotz eines geschlossenen Auftretens ein Platz an der Sonne nicht eingeräumt werden, so werden wir um unser gutes Recht zu kämpfen wissen, und wenn es sein müßte, mit allen Mitteln. (Lebhafte Zustimmung.) Es geht nicht an, einen so wichtigen Stand, wie der Handwerker- und Gewerbebestand sei, einfach bei Seite zu schieben, wie es beispielsweise bei der Zusammensetzung der Wirtschaftsräte gemacht wurde. Einem Stande, dem so viele Pflichten und Abgaben auferlegt werden, dem müsse auch in einem Frei Staate sein gutes Recht werden, sonst wäre das faule Freiheit. (Heulrufe!) Wenn es gelänge, sämtliche Handwerksmeister und Gewerbeinhaber zu einem festen, treuen Bunde zusammenzuschweißen, dann dürfte uns, schloß Herr Berger, um unsere Zukunft nicht mehr bange sein, dann werde der alte, deutsche Handwerkerpruch wieder zur vollen Geltung kommen: „Handwerk und Gewerbe haben goldenen Boden.“ (Lebhafte Beifall und Heulrufe.) Der Ortsgruppe gehören bereits 60 Mitglieder an. Bei der hierauf stattfindenden Wahl in die Ortsgruppenleitung wurden mittels Stimmzettel mit fast Stimmeneinheit folgende Herren gewählt: Obmann Michael Zettl, Tischlermeister; Obmannstellvertreter Anton Berger, Kaufmann und Postfahrtenunternehmer; Schriftwart Hieronymus Kraut, Schlossermeister; Säckelwart Moriz Schneider, Bäckermeister; ferner als Beiräte Johann Bachner, Schmiedmeister; Matthias Rohlmeier, Schuhmachermeister; Adolf Neßl,

plötzlich schlug Jens Larsen auf den Tisch und überbrünte alles mit seiner dröhnenden Stimme: „Laßt die Preußen man kommen! Die Dänen schlagen sie schon am Danewerk zurück. Ueber das Danewerk kommt keiner hinaus, und wir hier im Sundewitt kriegen keinen Schwanz von ihnen zu sehen.“

Hestige Gegenstimmen machten sich bemerkbar, aber Jens Larsen ließ sie nicht auskommen.

„Was haben sie denn 48 erreicht?“ rief er höhniisch. „Nichts. Sie machen ja nicht Ernst. Hunderte laufen vor einem einzigen Dänen davon. Paßt auf, wir wollen uns wieder sprechen, wenn die Komödie hier zu Ende ist, wir alle, die wir hier sitzen, und dann werdet ihr an meine Worte denken. Macht euch das doch mal klar. Wenn hier das Danewerk ist — und hier — und hier — so —“ er baute mit Abschlechtern und ähnlichen Sachen eine Art Wall auf den Tisch, „und dann kommen die Preußen hier die Straße 'rauf, und die Dänen schießen wie toll von hier oben runter immer auf die Preußen — ha — da sollte ein einziger davonkommen? Weglaufen tun sie.“

Er schlug auf den Tisch, so daß sein künstlicher Festungsbau umfiel, und trat mit gewichtigen Schritten zu einer anderen Gruppe.

„Peter Hansen, alter Brummklaus, hast mich verstanden? Du, mit deinem Schleswig-Holsteinkied? Weglaufen tun sie, und wie wollen ihnen eins auf den Weg pfeifen. Und wenn sie weg sind, dann wollen wir beide mal hier zusammen einen Grog trinken, wir beide, Peter Hansen und Jens Larsen, he?“

Es lag etwas Vereiztes in seiner Stimme, als er diese letzten Worte sprach, als ob er etwas Persönliches mit Peter Hansen auszusechten hätte, und er schlug den Alten derb auf den Rücken. Die Stimmen der anderen waren unwillkürlich verstummt oder klangen wenigstens nur noch gedämpft und aller Augen waren auf die beiden Männer gerichtet. — Jens Larsen in seiner stolzen, triumphierenden Haltung und Peter Hansen, der so klein und gebückt dafaz und sich den Kopf kraute. Er hatte

Schneidermeister; Julius Thaler, Gastwirt; Engelbert Reichfried, Tischlermeister; Franz Hinterhofer, Schuhmachermeister. Mittlerweile trafen unsere Gewerbevertreter von der Beratung in Gaming, Tischlermeister Zettl und Zimmermeister Gröbl, ein. Obmannstellvertreter Herr Anton Berger begrüßte die beiden Herren und übergab den Vorsitz Herrn Zettl, der sichtlich gerührt für seine Wahl zum Obmann dankte und versprach, das in ihn gesetzte Vertrauen mit seinem ganzen Können zu rechtfertigen. Er erbat sich die Unterstüzung des Ausschusses und jedes Einzelnen, worauf Herr Berger mit herzlichsten Worten erwiderte. Die beiden Herren, von der Beratung in Gaming rückgekehrt, berichteten, daß auch dort das Bild der Einigkeit und Schaffensfreude herrsche. Ueber Vorschlag des Obmannstellvertreters Berger wurden mittels Zuruf die Herren Tischlermeister Zettl, Kaufmann Fritz Hofner und Zimmermeister Gröbl in den Gewerberat entsendet. Auch wurde beschlossen, mindestens alle Monat einen Gewerbeabend abzuhalten, wo jedes Mitglied seine allensalfigen Beschwerden und Wünsche vorbringen könne. Mit herzlichsten Dankesworten schloß hierauf Obmann Zettl mit einem kräftigen „Heil der jungen Ortsgruppe des deutsch-österreichischen Gewerbebundes“ die so einmütig verlaufene Versammlung.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Aftmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen. Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Anstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Illustrierte Zeitung. Wie man gesund wird — und bleibt. An Wiener Illustr. Zeitung, Wien, VI., Raasdorfstrasse 7 und 7a. Ich abonniere hiermit den 25. Jahrgang (12 Hefen) ab 1. Oktober mit 1/2 Jähr. Preis 1.00 Kronen. Ich bestimme, daß die Zeitung mir zuhause gebracht werden soll. Ich bestimme, daß die Zeitung mir zuhause gebracht werden soll. Ich bestimme, daß die Zeitung mir zuhause gebracht werden soll.

so seine eigenen Gedanken, aber er konnte sie nicht so schnell in Worte umsetzen. Jens Larsen aber sah in manchen Gesichtern etwas aufblühen wie eine Erinnerung an etwas, das vor Jahren geschehen war, und da überkam ihn plötzlich eine jähe Ermüchterung. Er strich sich mit einer ungehobigen Bewegung das Haar aus der Stirn. Die Luft war ihm auf einmal heiß und drückend, der Tabaksqualm erschien ihm unermäßig, und so bezahlte er seinen Kaffeepunsch und ging.

Die anderen sahen ihm nur flüchtig nach und nahmen ihr Gespräch wieder auf. Sie kannten ja alle Jens Larsens Art und wunderten sich nicht weiter über ihn. Nur der Schullehrer, der noch nicht lange in der Gegend war, machte ein nachdenkliches Gesicht und sagte: „Jens Larsen hat in seinem Innern einen Punkt, der ihn nicht zur Ruhe kommen läßt.“

Sein Nachbar nickte, sah auf Peter Hansen und sagte: „Kann wohl sein.“

Als Jens Larsen hinauskam, blickte er einen Augenblick stehen und atmete tief auf. Verdammte heiß und qualmig war's da drin gewesen! Er nahm die Pelzmütze ab und ließ sich die kalte Winterluft über die erhitzte Stirn streichen; dann versenkte er die Hände in die Manteltaschen und ging wieder die Chaussee entlang, um den Feldweg zu erreichen, der seitlich abbog und nach dem Larsenhof führte. Wieder waren das große Schweigen und die graue Dämmerung um ihn, Eis und Schnee und gespensterhafte, kahle Bäume. Er bog den Kopf vor und ging stetig vorwärts. Von weitem kam ihm ein Mensch entgegen, und zwar eine Frau, aber er achtete nicht auf sie, seine Gedanken nahmen ihn ganz in Anspruch. Warum war er immer so heftig und hitzig, daß sein Zusammensein mit anderen Menschen meistens so endete wie dieses? Warum konnte er nicht in Ruhe und Frieden mit allen leben?

(Fortsetzung folgt.)

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 18.—  
Halbjährig . . . . . " 9.—  
Vierteljährig . . . . . " 4.50  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 2 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Ganzjährig . . . . . K 10.80  
Halbjährig . . . . . " 8.40  
Vierteljährig . . . . . " 4.20  
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 30 h berechnet. Einzelnummer 36 h.

Nr. 43. Waibhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. Oktober 1919. 34. Jahrg.

## Invalidenamt.

Ab 25. d. M. sind Amtsstunden:  
An Wochentagen von 8 bis 10 Uhr vormittags,  
an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr vormittags.

## Die Regierung gegen den Anschluß.

Unsere Regierung ließ durch die „Wiener Abendpost“ offiziös u. a. verlautbaren: „... daß anerkannt werden muß, daß die Regierungen, mit denen wir den Friedensvertrag abgeschlossen haben, sich die Mühe geben, unser staatliches und wirtschaftliches Leben gegen die ungünstigen Folgen des Friedensvertrages sicherzustellen. . . . Kundgebungen für den Anschluß an das deutsche Reich könnten im Ausland leicht die Meinung erwecken, daß unsere Republik fähig wäre, durch eigenmächtige Entschlüsse, ja sozusagen durch Ueberrumpelungen ihre durch den völkerrechtlichen Vertrag geschaffene Lage zu verändern. Diese Meinung ist falsch, aber wir haben allen Grund, auch den bloßen Anschein zu vermeiden, als ob uns solche vertragswidrige Gewalttätigkeiten zuzutrauen wären. Der Staatskanzler hat wiederholt ausgesprochen, daß er seine auswärtige Politik auf den Glauben gründe, daß der Völkerbund allein berufen sei und im gegebenen Zeitpunkt auch willens sein werde, den Vertrag von St. Germain zu revidieren. Von dieser Richtlinie kann und wird die Regierung . . . nicht abweichen und sie ist berechtigt, vor Kundgebungen zu warnen, die unsere Lage noch weiter erschweren könnten.“

Also, entrechtetes Volk im tiefsten Elend, zu allem Jammer und aller Schande, die ein blutiger Feind dir angetan hat, entehre dich nun selbst, so wül es deine Regierung! In zitternder Feigheit, zitternd vor etwas Unbekanntem, vielleicht vor einem möglichen Sturz unserer Bedrücker, sollen wir uns fürchten, unser feies Bürgerrecht auszuüben und zu sagen, daß wir es anders besser haben könnten, wenn wir den Anschluß erreicht hätten und daß wir ihn daher immer noch wollen. Verkriechen sollen wir uns und sklavisch für jeden hingeworfenen Bissen danken und schweigen, damit unsere Sklavenhalter ja nicht etwa meinen könnten, wir wären vielleicht zu vertragswidrigen Gewalttätigkeiten geneigt und wollten uns vielleicht selbst helfen, so wie es ein Volk von wirklich deutschen Männern tun sollte und wie es im Reich draußen auch schon geschieht. Und warum soll das letzte Restchen deutschen Mannesstolzes von uns abfallen? Damit wir nicht das verschmerzen, was wir nicht haben: die Gunst und Fürsorge der Entente.

Wenn unsere Selbstentehrung unsere wirtschaftliche Lage so sehr erleichtert, warum müssen wir dann ein Jahr nach dem Kriegsende noch immer hungern, indes die Ententeländer keinen Mangel an Nahrungsmitteln leiden und doch ebenso alles über die See her beziehen müssen, warum haben unsere Industrien nach einem Jahre noch immer keine Rohstoffe, die in den überseeischen Ländern in solchen Massen angestaut sind und den Weg in die Ententeländer finden, warum setzt die Entente, die in allen ihren Schutz- und Vasallenstaaten ihre Generale als die eigentlichen Diktatoren sitzen hat, es nicht durch, daß uns wenigstens die in dem so heilig zu haltenden Vertrag zugesprochene Kohle geliefert werde und damit und mit den Rohstoffen unsere Produktion in Schwung gebracht und Valuta und Kredit mit einem Schlage erhöht würde, wenn sie sich solche Mühe gibt, „unser staatliches und wirtschaftliches Leben gegen die ungünstigen Folgen des Friedensvertrages sicherzustellen.“

Ein Aufruf, der zu solcher sklavischer Bestimmung mahnt, kann nur das Gegenteil bewirken. Und fast wäre man geneigt zu glauben, daß durch diese außergewöhnlich schändliche Selbstbefudelung das Gegenteil beabsichtigt war, wenn der Aufruf eben nicht von unserer Regierung käme, die ja durch ihre Tätigkeit seit dem Frühjahr her schon Verrat an der Gemeinlichkeit des deutschen Volkes übt, von einer Regierung, für welche es einen Akt historischer Gerechtigkeit bedeutet, wenn sie aus ihrem Namen das Wort „deutsch“ streichen muß und sich mit dem in

der Geschichte oft als Unglück für das Deutschland gebrandmarkten Namen „Oesterreich“ belegen muß.

Das Leben ist gebieterischer und das Blut stärker als papierene Verträge. Der Weg unseres Volkes ist nur ein einziger: zu unseren Brüdern! Heil Deutschland! Dr. F.

## Anarchismus, Sozialismus und Sozialdemokratie.

Das Hauptorgan der reichsdeutschen Mehrheitssozialdemokraten, der Berliner „Vorwärts“ schreibt in seinem dem Eid des Reichspräsidenten Ebert auf die Verfassung gewidmeten Leitartikel vom 22. August u. a.: „Wäre es nicht obsolet geworden, den Geist von Weimar zu beschwören, so hätte er (der Reichspräsident) sagen können: „... Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“ Eine einfache aber tiefe Wahrheit ist damit ausgesprochen. Denn wo keine Säkung ist, da ist Willkür, herrscht die nackte Gewalt des Stärkeren, geht die Freiheit aller Schwächeren, Einzelnen rettungslos zugrunde. Vielleicht werden die Menschen auf einer ferneren höheren Stufe ihrer Entwicklung nach allseitigem freiem Uebereinkommen miteinander leben können, ein Zustand, von dem die Anarchisten träumen. Wir als Sozialisten haben uns nie der Erkenntnis verschlossen, daß nur Ordnung, nur eine feste Säkung die Freiheit aller Einzelnen imstande ist und daß eine Macht vorhanden sein muß, die diese Ordnung stützt. In diesem Sinne sind die Arbeiter am meisten am Staate interessiert, der seine Formen wandeln mag und wandelt. Aber ginge heute der Staat als solcher selbst zugrunde, so können wir alle unsere Hoffnungen auf eine bessere Zukunft eintragen.“

Rein theoretisch, den Sozialismus als Ideal der Vergesellschaftung betrachtet, wäre es ja klar, daß eine sozialistische Partei bei allem Reformeifer gegenüber den gegenwärtigen Staatseinrichtungen den Staat als solchen nicht nur nicht bekämpfen kann, sondern daß sie im Gegenteil darauf ausgehen muß, die staatliche Gewalt in einem für die gegenwärtige individualistisch-kapitalistische Ordnung der Dinge ganz ungehörtem Maß zu stärken.

Gewiß, auch der „Vorwärts“ deutet an, man könne sich in ferner Zukunft vielleicht eine gesellschaftliche Ordnung im Sinne des Anarchismus vorstellen, eine Ordnung, die ausschließlich auf dem freien Uebereinkommen der Einzelmenschen beruht; gleichzeitig macht er aber einen sehr deutlichen Trennungsstrich zwischen diesem sozialistischen und jenem anarchistischen Standpunkt. Wer den Sozialismus nur aus national-ökonomischen Lehrbüchern kennt und nichts von den Wandlungen weiß, die die sozialistische Theorie in der sozialdemokratischen Partei erfahren mußte, dem wird diese Stellungnahme selbstverständlich erscheinen.

Zum Leidwesen der Theoretiker verlaufen aber die Dinge im praktischen Leben nicht so folgerichtig, wie es nach einem ausgeklügelten System der Fall sein müßte. Und so sehen wir, daß die dem linken Flügel der Sozialdemokratie angehörigen Politiker den Staat nicht nur in seiner gegenwärtigen Einrichtung, sondern als Begriff bekämpfen. Praktisch kam diese Richtung in dem Verhalten der Sozialdemokratie auf deutscher Seite während des Krieges zur Geltung, indem das Schlagwort: „In den Stunden der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich“ sehr bald von dem anderen Schlagwort verdrängt wurde, der Arbeiter verliere in seinem Vaterland nichts; es sei denn seine Ketten. Theoretisch vertreten wird diese zum Anarchismus führende Richtung im Sozialismus außer von gewissen kommunistischen und spartakistischen Schriftstellern in Deutschösterreich, insbesondere von Dr. Max Adler, der u. a. in seinem zu einer ganzen Aufsatzreihe über die „Probleme der sozialen Revolution“ gehörigen Artikel „Die Ueberwindung des Staates“ aus der „Arbeiterzeitung“ vom 6. April l. J. das „Absterben“ des Staates als das Ziel aller Entwicklung charakterisiert. Neuerdings äußerte aber auch Käthe Pick am 23. August im „Kampf“, dem wissenschaftlichen Parteiorgan, ganz dieselben Gedanken. Ihr Artikel verdient dadurch besondere Beachtung, daß er vom kommunistischen Manifest ausgeht, das ja bekanntlich auch heute noch die theoretische Grundlage aller Parteien darstellt, die sich sozialdemokratisch nennen. Der Aufsatz muß zugeben, daß sich bereits im kommunistischen Manifest der Widerspruch zwischen sozialistischer und anarchischer Staatsauffassung bemerkbar

macht und erklärt diesen Widerspruch damit, „daß die Jugendwerke von Marx und Engels den Versuch bedeuten, revolutionäre Forderungen auf eine revolutionäre Lehre zu stützen.“ Und als ein besonderer Vorteil der Jugendwerke der beiden genannten Männer wird angeführt, daß dort, wo die revolutionären Forderungen mit der evolutionären Lehre nicht in Einklang zu bringen sind, „die Lehre hinter die Forderungen, die wissenschaftliche Begründung hinter die politischen Postulate zurücktritt. Das zeigt sich im kommunistischen Manifest deutlicher als anderswo und gerade das hat ihm seine grandiose revolutionäre Bedeutung gegeben.“

Es ist sehr bemerkenswert, daß hier von sozialdemokratischer Seite der Zwiespalt zwischen Evolutionismus und Revolutionismus offen einbekannt wird, ein Zwiespalt, der aber die praktische Betätigung der Partei sehr berührt, da sie ständig schwankt zwischen dem aus ihrem Agitationsbedürfnis stammenden Bestreben, Besserungen für die breiten Massen der Arbeiterschaft zu erzielen und ihrem aus der Katastrophentheorie herrührenden Willen, die Dinge ja nicht besser werden zu lassen. Denn diese Theorie lehrt, daß nur die Verzweiflung die Massen zur Abschüttelung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung veranlassen könne.

Wäre Käthe Pick in ihrer scharfsinnigen Untersuchung über die marxistische Theorie, der sie selbst allerdings nur die Rolle eines Deckmantels für die revolutionären, das ist in ihrem Sinne anarchistischen Forderungen der Partei zuweist, noch etwas weiter gegangen, so hätte sie erkannt, daß die Ursache des Zwiespalts, der durch den Marxismus hindurchgeht, in der Aufnahme der Lehre vom Klassenkampf liegt. Denn diese Lehre, die die absolute Gegenfälligkeit zwischen den Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber behauptet und so die natürlichen Gegensätze, wie sie sich innerhalb jedes Volkes zwischen den einzelnen Schichten ergeben, in maßloser Weise aufbauscht, sie ist es, die zur Indifferenz, zur Gleichgültigkeit, ja zur Feindschaft gegenüber dem Staate führt. So stellt sich die Lehre vom Klassenkampf und damit die auf ihn aufgebaute marxistische Lehre überhaupt als ihrem Wesen nach durchaus unsozialistisch dar. Selbst wenn man über die Wirkungsmöglichkeiten der sozialdemokratischen Internationalen sehr optimistisch denkt, so wird man doch sagen müssen, daß es wenig Zweck hat, die Scheidewände zwischen den einzelnen Völkern niederzulegen, um dafür im Innern jeden Volkes desto höhere Mauern aufzuführen.

Die Sozialdemokratie ist also nicht nur die einzige Erscheinungsform des modernen Sozialismus, sondern sie entfernt sich immer mehr von ihm und es ist für den Charakter des Marxismus kennzeichnend, daß gerade seine radikalsten Anhänger hinsichtlich ihrer Staatsauffassung die liberale Anschauung, die den Staat immerhin als notwendiges Uebel anerkannte, noch übertrumpfen.

Diese von vornherein etwas paradox erscheinende Behauptung wird einleuchtender, wenn man sich daran erinnert, daß der Liberalismus ebenso von jüdischen Geist beeinflusst ist, wie die Sozialdemokratie, deren radikale Führer fast durchaus Juden sind.

Es ist auch kein bloßer Zufall, daß der „Vorwärts“ den Anarchismus ablehnt und der „Kampf“ ihn als höchstes Ziel darstellt, wie denn der Unterschied zwischen der reichsdeutschen Mehrheitssozialdemokratie und der deutschösterreichischen Partei überhaupt zumindest zum großen Teil darauf beruht, daß hier durchaus Juden der Partei das Gepräge verleihen, während in der Mehrheitspartei des Reiches immer mehr der deutsche Arbeiter selbst zur Geltung kommt. Je mehr der jüdische Einfluß in der Partei zurückgedrängt wird, desto mehr findet sie den Weg zum wahren Sozialismus. Dr. Gerhard Steg.

## Deutsches Reich.

### Ostmark.

**Annahme des Elandfriedensvertrages. — Wahl der neuen Regierung.**

Die deutschösterreichische Nationalversammlung hat in der Freitagssitzung den Staatsvertrag von Saint-Germain in Beratung gezogen. Die rot-schwarze Mehrheit, die den Elandfrieden als Schandmal durch ihr ganzes Leben tragen, hat dem Staatsvertrag die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt. Die Schande, das Elend ist besiegelt. Bericht-

erstatte hierüber war der Christlichsoziale Dr. Weiskirchner. Die Sitzung wurde hierauf auf zwei Stunden unterbrochen und nach deren Wiedereröffnung machte der Präsident folgende Mitteilung:

Der Herr Staatskanzler hat mir sofort nach Annahme des Friedensvertrages die Mitteilung gemacht, daß er und das gesamte Kabinett die Demission überreichen. Ich habe daher sogleich den Hauptausschuß einberufen und dem Staatskanzler Gelegenheit geboten, dort die Gründe der Demission des Kabinetts bekanntzugeben. Der Hauptausschuß hat diese Gründe gewürdigt und die Demission angenommen. Der Hauptausschuß hat darauf beschlossen, dem Hause den Abgeordneten Karl Renner als Staatskanzler vorzuschlagen und ihn gebeten, eine Liste des Kabinetts vorzulegen. Dr. Renner hat diese Liste vorgelegt und der Hauptausschuß hat nach kurzer Debatte beschlossen, diese Liste zu akzeptieren. Ich schlage nun im Auftrag des Hauptausschusses vor, durch Wahl zu berufen:

Zum Staatskanzler den Abgeordneten Doktor Karl Renner;  
zum Vizekanzler den Abgeordneten Jodok Fink;  
zum Staatssekretär für Äußeres den Abgeordneten Dr. Karl Renner;  
zum Staatssekretär für Inneres und Unterricht den Abgeordneten Mathias Ebersch;  
zum Unterstaatssekretären im Staatsamt für Inneres und Unterricht die Abgeordneten Otto Glöckel und Wilhelm Miklas;  
zum Staatssekretär für Justiz den Abgeordneten Doktor Rudolf Ramek;  
zum Unterstaatssekretär im Staatsamt für Justiz den Abgeordneten Dr. Arnold Eisler;  
zum Staatssekretär für Heerwesen den Abgeordneten Dr. Julius Deutsch;  
zum Unterstaatssekretär im Staatsamt für Heerwesen den Abgeordneten Dr. Erwin Waiss;  
zum Staatssekretär für Finanzen den Direktor Doktor Richard Reisch;  
zum Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft den Abgeordneten Josef Stöckler;  
zum Staatssekretär für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten den Abgeordneten Ing. Johann Zerdik;  
zum Unterstaatssekretär im Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten den Abgeordneten Dr. Wilhelm Ellenbogen;  
zum Staatssekretär für Verkehrswesen den ehemaligen Minister Ludwig Paul;  
zum Staatssekretär für soziale Verwaltung den Abgeordneten Ferdinand Hanusch;  
zu Unterstaatssekretären im Staatsamt für soziale Verwaltung den Abgeordneten Dr. Josef Reisch und den Professor Dr. Julius Tandler;  
zum Staatssekretär für Volksernährung den Sektionschef Dr. Lorenzfeld-Ruß;  
ferner als Staatssekretär mit dem bloß persönlichen Aufgabenkreis der Mitarbeit an der Verfassungs- und Verwaltungsreform bis zur Verabschiedung der Verfassungsurkunde den Abgeordneten Dr. Michael Maier.  
Dieser Vorschlag des Hauptausschusses wird in namentlicher Abstimmung mit 76 gegen 19 Stimmen angenommen.

### „Republik Oesterreich“.

Wir sind also glücklich wieder bei dem Namen „Oesterreich“ angelangt. Die Regierung hat der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der folgenden Wortlaut hat:

Die Nationalversammlung hat beschlossen:

Artikel 1. Die deutschen Alpenlande in ihrer durch den Staatsvertrag von Saint-Germain bestimmten Abgrenzung sind eine demokratische Republik unter dem Namen „Republik Oesterreich“. Die Republik Oesterreich übernimmt jedoch — unbeschadet der im Staatsvertrag von Saint-Germain auferlegten Verpflichtungen — keinerlei Rechtsnachfolge nach dem ehemaligen Staate Oesterreich, das ist den „im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“. Alle öffentlichen Gewalten in der Republik Oesterreich gehen vom Volke aus und werden von ihm eingeleitet.

Artikel 2. Wo in den geltenden Gesetzen von der Republik Deutschösterreich oder von ihren Hoheitsrechten die Rede ist, hat an Stelle dieser Bezeichnung nunmehr der Name „Republik Oesterreich“ zu treten.

Artikel 3. Die Staatsprache der Republik Oesterreich ist unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten gesetzlich eingeräumten Rechte die deutsche Sprache.

Artikel 4. Das Staatswappen der Republik Oesterreich weist das im Artikel 1 des Gesetzes vom 8. Mai 1919 beschriebene Wappen mit der Umschrift „Republik Oesterreich“ auf; doch kann für die nächste Zeit noch das bisherige Staatswappen verwendet werden.

Artikel 5. Die Flagge der Republik Oesterreich besteht aus drei gleichbreiten wagrechten Streifen, von denen der mittlere weiß, der obere und der untere rot ist. Mit Vollzugsanweisung wird geregelt, auf welchen Flaggen noch überdies das Staatswappen anzubringen ist.

Die Bewahrung, daß wir mit dieser Bezeichnung keineswegs die Rechtsnachfolge nach dem ehemaligen Staate Oesterreich übernehmen, wird bei der Entente wenig Eindruck machen, da sie uns durch den Frieden von Saint-Germain — nicht ohne Schuld unserer Regierung — ja zum Rechtsnachfolger des alten Oesterreichs gestempelt hat.

### Ein Gesetz zum Schutze der Republik.

Die Regierung hat der Nationalversammlung den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, durch das die Vorschriften des geltenden Rechtes über den Hochverrat und die verwandten Delikte aufgehoben und Strafbestimmungen zum Schutze der neuen Verfassung erlassen werden sollen.

An die Stelle des alten Hochverrates tritt das Verbrechen des Volksverrates, dann die Gefährdung des Friedens und die Gefährdung der Unabhängigkeit der Republik. Ein eigener Abschnitt handelt von den strafbaren Handlungen gegen den Volkswillen. Er enthält Bestimmungen zum Schutze der gesetzgebenden Körperschaften und ihrer Mitglieder gegen Gewalt und Bedrohung, er schützt die Autorität der vom Volke oder seiner Vertretung beschlossenen Gesetze gegen die öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam und die Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften und die Volksabstimmung gegen gewaltsame Störungen. Er enthält außerdem Bestimmungen gegen die Untreue von Beamten, gegen den Verrat von Staatsgeheimnissen und die Fälschung und Unterdrückung von Urkunden über internationale Rechtsverhältnisse. Er sucht den Frieden nicht bloß gegen unmittelbare, sondern auch gegen mittelbare Gefährdungen zu sichern, indem er feindselige oder beleidigende Handlungen gegen fremde Staaten mit Strafe bedroht.

Bei diesem angekündigten Gesetzentwurfe bekommt man den Eindruck, als ob es sich den Einbringern dabei nicht so sehr um den Schutz der Republik, sondern um den Schutz der roten Parteidemokratie handeln würde.

### Großdeutsche Versammlung.

Eingeladen von den Vereinigten völkischen Organisationen von Wien und Niederösterreich, wird der Hauptschriftleiter der Deutschen Zeitung in Berlin, Dr. Reinhold Wulle, Freitag den 31. Oktober um 6 Uhr abends im Saale „zum grünen Tor“, Wien, 8., Lerchenfelderstraße Nr. 14 über

„Deutsche Volksgemeinschaft haben und drüben“

sprechen.

Gezeichnet ist die Einladung zu dieser Versammlung von:

Großdeutsche Vereinigung in der d.-ö. Nationalversammlung und im niederösterreichischen Landtage; Deutschnationaler Verein für Oesterreich; Deutscher Volksbund; Alldeutscher Verein für die Ostmark; Deutscher Bauernbund für Niederösterreich; Deutschnationaler Parteileitung für Wien; Nationalsozialistische Arbeiterpartei für Deutschösterreich; Deutschnationaler Landesparteileitung für Niederösterreich; Die Kreiswahlaußschüsse für die Viertel ober und unter dem Manhartsberge und ober und unter dem Wienerwalde; Deutschnationaler Geschäftsstelle; Deutscher Volksrat für Wien und Niederösterreich.

### Mißtrauen in Prag gegen unseren Finanzplan.

Wie uns aus Prag berichtet wird, verfolgt die tschechoslowakische Regierung die Vorgänge, die sich bei der Bildung der neuen Koalition hinter den Kulissen abspielen, insbesondere die Ablehnung des Finanzplanes Dr. Schumpeters mit starker Aufmerksamkeit. Man macht kein Hehl daraus, daß die tschechoslowakische Regierung im Falle eines Staatsbankrotts in Oesterreich sich jeder Verpflichtung aus den eingegangenen Verträgen ledig betrachten würde. Der Abschluß von Handels- und Lieferungsverträgen wäre mit einem Staate unmöglich, der den ehelichen Zahlungswillen vermissen lasse und die Sanierung aus der selbstverschuldeten Lage nicht durch Arbeit und Sparbarkeit, sondern durch einen Bankrott anstrebe. Oesterreich dürfe sich nicht wundern, wenn sich die benachbarten Staaten bei Einhaltung von Lieferungsverträgen die größte Zurückhaltung auferlegen.

Auch die deutschen Kreise sind über die bisher verbreiteten Gerüchte von einer Kürzung der Kriegsanleihe auf 75% peinlich berührt, da sie dadurch in ihrem Streben nach Anerkennung der Kriegsanleihe vom tschechoslowakischen Staate geschädigt und um die Früchte eines bereits errungenen Erfolges gebracht werden. Die tschechoslowakische Regierung hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, die Kriegsanleihe als Staatsschuld übernehmen zu müssen. Im Falle in Deutschösterreich die Einlösung nicht wenigstens zum Ausgabekurs erfolgt, ist kaum zu erwarten, daß die tschechoslowakische Regierung die Kriegsanleihe voll bewertet.

### An die auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften des Wahlbezirkes St. Pölten-Amstetten!

Noch vor kurzer Zeit wurde amtlich versichert, daß bei der deutschösterreichischen Regierung niemals die Absicht bestanden hat, den Staatsbankrott zu erklären. Freilich sah jedermann, daß der Staat bei der sinnlosen Verschwendung der Steuergelder dem Ruine immer näher kommen müsse. Man beruhigte sich jedoch in der Erwägung, daß die christlichsozialen Staatssekretäre genau so wie die sozialdemokratischen die Verantwortung für die Handlungen der Regierung zu tragen haben und hielt daher einen Anschlag der Sozialdemokratie oder des Großkapitals gegen den Mittelstand für aussichtslos.

In dem nunmehr veröffentlichten Koalitionsprogramme heißt es jedoch bezüglich der Vermögensabgabe wörtlich:

„Kriegsanleihepapiere werden an Zahlungsstatt angenommen. Der Kurs, zu dem sie angenommen werden, wird unter den Begebungskursen, jedoch mit Berücksichtigung der Belegungsgrenze, festzusetzen sein.“ Es ist also doch ein Bankrott geplant, nur soll derselbe auf den Mittelstand beschränkt bleiben, da sich das Großkapital schon längst der Kriegsanleihe entledigt hat. Der Bürger und Bauer soll für die 100 Kronen gutes Geld, die er seinerzeit in seinem Patriotismus hergegeben hat, nur 75 Kronen entwertetes Geld bekommen. Alle diejenigen Körperschaften und Einzelpersonen, welche Kriegsanleihe zeichneten, weil ihnen insbesondere von den staatlichen, verantwortlichen Stellen jederzeit beteuert wurde, daß die Kriegsanleihe vollkommen sicher sei und bei der Vermögensabgabe unter keinen Umständen schlechter gestellt werden dürfe, wie die übrigen Vermögenswerte, sind also belogen worden. Die Waifengelder, welche von den Berichten in Kriegsanleihe angelegt wurden, sollen wertlos werden, die Ersparnisse der kleinen Rentner vernichtet, die Sparkassen und Kreditinstitute, welche zur Zeichnung über ihre Kräfte gezwungen wurden, sollen dem Ruine preisgegeben werden.

Ein derartiges Vorgehen wäre der schwerste Fehler, den die Regierung begehen könnte.

Wenn schon im Privatleben derjenige, der sich einen Vertragsbruch zu Schulden kommen läßt, den Anspruch auf das Vertrauen und die Achtung der Mitbürger verliert, muß dies im öffentlichen Leben für den Staat noch viel verhängnisvoller werden. Der Staat, welcher in kurzer Zeit zu einer Anleihe gezwungen sein wird, kann nicht mehr damit rechnen, daß die derart getäuschte Bevölkerung je wieder ihm oder seinen Organen vertraut.

Was geht hinter den Kulissen vor?

Wir wollen wissen, wie diejenigen, die sich allerorts für den Schutz der Kriegsanleihe verbürgt haben, ihre Zustimmung zu einer Vereinbarung, welche den Ruin der Wirtschaftsgenossenschaften bedeuten würde, geben konnten. Die Wähler haben das Recht, mit aller Entschiedenheit von ihren Abgeordneten zu fordern, daß noch vor der Entscheidung in der Nationalversammlung vollkommene Klarheit geschaffen wird.

Noch ist es Zeit, die drohende Gefahr abzuwenden.

Jeder, der gegen diesen Plan der Regierung Stellung nimmt, arbeitet im Interesse der Erhaltung des Staates. Die Lage ist fürchterlich ernst. Daher muß die Lauheit und leichte Auffassung, die noch in vielen Volkskreisen herrscht, verschwinden.

Noch gibt es eine Hilfe und das ist die Selbsthilfe!

Selbsthilfevereine heraus!

Im Wahlbezirke St. Pölten-Amstetten bestehen mehrere Hundert Kreditgenossenschaften und Raiffeisenkassen mit vielen Tausenden von Mitgliedern, welche durchwegs Wähler sind. Zählt doch der von mir geleitete Verein, welcher zu den kleineren Kreditvereinen des Wahlbezirkes gehört, allein 732 Mitglieder.

Diese Wähler sind berechtigt, von ihren Abgeordneten, insbesondere von jenen, die Mitglieder der Regierung sind, volle Aufklärung zu verlangen.

Unter den aus dem Wahlbezirke St. Pölten-Amstetten hervorgegangenen Nationalräten befinden sich zwei bürgerliche Staatssekretäre, die Herren Abgeordneten Josef Stöckler und Ing. Hans Zerdik, welche wissen müssen, was die Regierung beabsichtigt.

Fraget daher Euere Abgeordneten, ob sie in der Lage sind, diesen Anschlag gegen den Mittelstand und insbesondere die Kreditvereine zu vereiteln. Richtet in letzter Stunde nochmals die Aufforderung an Euere Abgeordneten, dafür Sorge zu tragen, daß wenigstens jene gezeichnete Kriegsanleihe, welche in den Händen der Zeichner geblieben ist, bei der Vermögensabgabe zum Nennwerte übernommen wird. Lasset alle Parteiunterschiede fallen! Werdet Euch Euere Stärke und Kraft bewußt!

Alle diejenigen, welche bei einer Sparkassa oder einem sonstigen Kreditinstitute eine Einlage besitzen, werden mit uns gehen. Tausende, die ihr ganzes Leben redlich gearbeitet haben und nun um den Lohn ihrer Arbeit betrogen und an den Bettelstab gebracht werden sollen, haben für parteipolitische Zugeständnisse kein Verständnis mehr und wollen, daß endlich wieder eine Politik der Wahrhaftigkeit und Vertragstreue Platz greift.

Daher, Selbsthilfevereine auf zur gemeinsamen Arbeit für die Existenz des bodenständigen deutschen Volkes in der Ostmark!

Mit genossenschaftlichem Gruß

Rechtsanwalt Dr. Karl Warmbrunn,  
Direktor des Vorstuhls u. Sparvereines zu Amstetten.  
Amstetten, den 20. Oktober 1919.

### Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

Z. a.—2839/1

#### Verordnung

der n.-ö. Landesregierung vom 29. September 1919, Z. W.—1913/1, betreffend die Regelung des Rinderverkehrs in Niederösterreich.

Der § 11 des Artikels II der Verordnung der n.-ö. Landesregierung vom 26. September 1919, Z. W.—1913 wird aufgehoben und hat folgendermaßen zu lauten:

Für die Durchführung der den politischen Bezirksbehörden bei der Viehaufringung zustehenden Obliegenheiten, insbe-

sondere auch des Anforderungsrechtes können eigene Organe (Biehverkehrsinspektoren) bestellt werden.

Diese Organe haben, sofern sie nicht Staatsbeamte sind, die Erfüllung der Amtspflicht anzugeloben.

**Von der n.-ö. Landesregierung.**

Z. a.: 2548/12.

**Petroleumzuweisung für Brutzwecke pro 1920.**

Laut Erlasses des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft vom 11. September 1919, Z. 18748, stehen der n.-ö. Landesregierung 3000 kg Petroleum zur ausschließlichen Zuweisung für Brutzwecke für das kommende Frühjahr zur Verfügung. Im Interesse der Aufzucht können Zuweisungen jedoch vor Mitte Februar 1920 nicht erfolgen; vor diesem Termin einlangende Ansuchen werden daher ausnahmslos unberücksichtigt bleiben.

Die Zuweisungen werden ab Mitte Februar 1920 unter den bisherigen Modalitäten erfolgen. Die Gesuche haben Namen, Stand und Wohnort der Interessenten, sowie den Verbrauchsort zu enthalten. Im Gesuche ist anzugeben, für wie viele Bruten (höchstens drei) und wie viele Lampen Brutpetroleum angesprochen wird.

Als normaler Bedarf für eine Brut sind 8 kg Petroleum, für eine Lampe mit drei Bruten sohin 24 kg für drei Monate anzusehen.

Die Anweisung von Brutpetroleum erfolgt jedoch nur gegen gemeindeämliche Bestätigung über den Besitz eines Brutapparates, beziehungsweise gegen Vorweisung der Faktura hierüber.

Wenn aus der gemeindeämlichen Bestätigung, beziehungsweise der Faktura nicht ausdrücklich zu ersehen ist, wie viele Lampen für den Brutapparat verwendet werden, erfolgt die Anweisung nur für eine Lampe.

Die Gesuche um Anweisung von Brutpetroleum können bei der n.-ö. Landesregierung zu Beginn des Monats Februar 1920 überreicht werden.

**Ortliches.**

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\* **Vermählung.** Mittwoch den 29. d. M. findet in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Ignaz Friedmann, Betriebsleiter der Böhlerwerke, mit Fräulein Josefine Schönacker, der Tochter des hiesigen Kaufmannes Herrn Karl Schönacker, statt.

\* **Vermählungen.** Donnerstag den 23. Oktober fand in der Pfarrkirche in Waidhofen a. d. Ybbs die Trauung des Herrn Eduard Knoll, Pfleger in Mauer-Dehling, mit Fräulein Marie Stieblehner, Private in Waidhofen a. d. Ybbs, statt. — Samstag den 25. d. findet in Steyr die Trauung des Herrn Rudolf Fran, Beamter der Böhlerwerke, mit Fräulein Hermine Bödlerl, statt. — Montag den 27. d. M. wird in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Josef Kaufmann, technischer Beamter in Böhlerwerke, mit Fräulein Mizzi Wieser, stattfinden. — Dienstag den 28. d. M. findet in der Pfarrkirche zu Opponitz die Trauung des Herrn Karl Peter, Lehrer in Hollenstein a. d. Ybbs, mit Fräulein Mizzi Dienstleder, einer Tochter des Drafsche-Wartinsberg'schen Gutsverwalters Herrn Hans Dienstleder in Gleiß bei Hollenstein a. d. Ybbs, statt.

\* **Verlobungen.** Frau Susi Hettel, Hauptmannswitwe aus Waidhofen a. d. Ybbs, hat sich am 19. Oktober d. J. mit Herrn Josef Schöpf, Artillerie-Oberoffizial aus Linz, verlobt. — Herr Ernst Meisl in Böhlerwerke hat sich mit Fräulein Pepi Liegl verlobt.

\* **Todesfall.** Zum zweiten Male in diesem Jahre wehte die Trauerfahne vom hiesigen Sparkassegebäude, um Nachricht zu geben, daß abermals ein Mitglied der Beamtenhaft dieser Anstalt von hinnen gegangen ist. Nach fast 40jähriger Dienstzeit verschied am Sonnabend den 18. d. M. Herr August Hirsch, Kontrollbuchhalter, im 67. Lebensjahre nach längerem Leiden. Anfangs der achtziger Jahre ist Herr Hirsch als Amtsdienster hier eingetreten, wofür er sich durch Fleiß und seltene Pflichttreue zum Unterbeamten emporzuschwang. Als solcher versah er seinen Dienst in stets muster-giltiger Weise. Im Frühling dieses Jahres trat Herr Hirsch einen Krankenurlaub an, doch freute er sich vom ersten Tage an schon wieder auf jene Stunde, in der er seine gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen könne. Leider war ihm dies nicht mehr vergönnt, denn sein Leiden verschlimmerte sich immer mehr, bis er dem Tode seinen Tribut zahlen mußte. Herr Hirsch erfreute sich sowohl bei seinen Vorgesetzten, wie auch bei seinen Mitarbeitern allgemeiner Achtung und Beliebtheit, war er doch der Senior unter den Letzteren, der sozusagen mit dem Institute aufgewachsen war. Seine Gattin, mit der er in bester Ehe lebte, war ihm bereits vor Jahren im Tode vorausgegangen. Er hinterläßt zwei Söhne und eine verheiratete Tochter. Nur dem älteren, der sich zur Freude des Vaters in Wien zu einer angesehenen Stellung emporgearbeitet hat, war es gegönnt, den Entschlafenen zur letzten Ruhe begleiten zu können, während der andere Sohn kriegsgefangen in Sibirien weilt. Dienstag den 22. d. M. wurden die sterblichen Ueberreste in die Erde gesenkt. Es beteiligten sich außer einem größeren Teile der Bevölkerung die Direktoren und sämtliche Angestellten der Sparkasse, die Gemeindevorstellung mit dem Vizebürgermeister Schilder an der Spitze. Der Männergesangsverein sang seinem langjährigen unterstützenden Mitgliede beim Trauerhause sein Abschieds-

lied. Am Grabe selbst hielt der evangelische Vikar Mayer einen ergreifenden Nachruf, in welchem er der besonderen Verdienste des Dahingeshiedenen gedachte. Mit Herrn Hirsch ist wieder ein Stück Alt-Waidhofen dahingegangen. Die nationalen Vereine verließen an ihm ein treues Mitglied. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Er ruhe sanft!

\* **Aus italienischer Gefangenschaft** zurückgekehrt ist anfangs dieses Monats Herr Architekt Adolf Schwarz. Willkommen in der Heimat!

\* **Aus russischer Kriegsgefangenschaft** ist am 12. d. M. Herr Franz Auer, ein Sohn des hier im Ruhestande lebenden Staatsbahn-Werkmeisters gleichen Namens, nach vierjährigem mit vielen Leiden verbundenen Aufenthalte in Rußland aus Sibirien zurückgekehrt, nachdem er mit acht Kameraden aus Sibirien geflüchtet und nach vielen Strapazen und Abenteuern in seine Heimat gelangte. In Heilsberg (Ostpreußen) wurden die bedauernswerten Helden feierlich empfangen und bewirtet. Wie so viele andere empfanden es aber auch sie schmerzlich, daß sie in ihrer eigenen Heimat ohne jedes Interesse und Wärme empfangen wurden. Wir geben ja zu, daß es bei der einzelnen Ankunft der Kriegsgefangenen nicht gut möglich ist, dieselben jedesmal festlich zu empfangen, umso mehr, als ja deren Ankunft meistens gar nicht im vorhinein bekannt ist, aber die engeren Kollegen und Freunde der Zurückkehrenden könnten eine kleine Feier zu Ehren derselben veranstalten. Ferner teilen wir mit, um irrtümlichen Gerüchten entgegenzutreten, daß der zweite Sohn Herrn Auers Alois seit April 1919 noch immer vermißt ist, während der ältere Sohn Karl sich in Wien befindet.

\* **Geringe Ausichten für eine baldige Heimkehr aus Rußland.** Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, fand eine Sitzung der Kriegsgefangenen-Kommission statt, in welcher die gegenwärtige Situation unserer Kriegsgefangenen erörtert wurde. Aus den vorliegenden Berichten über die von der Kommission eingeleiteten Schritte wegen ehester Heimbeförderung der Kriegsgefangenen geht hervor, daß die Ausichten für die beschleunigte Heimbringung der in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen sehr gering sind; dagegen dürften die in Italien derzeit noch zurückgehaltenen Oesterreicher bis Weihnachten restlos der Heimat wiedergehen sein.

\* **Wider den „Volkswacht-Artikel“.** (Aussassung der städtischen Approvisionierungsstelle.) Wie aus den vorwöchigen Zeitungsnachrichten bekannt ist, wurde das der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs gehörige Haus, Hoher Markt (ehemaliger Gasthof „zum Reichsapfel“), an die Ybbstaler Kohlenwerke verkauft. Es sollen darin die Kanzleien der Bergdirektion untergebracht werden. Es ergab sich aus dem Verkauf die notwendige Folge, daß sich der Wirtschaftsrat mit der Unterbringung der in diesem Hause befindlichen städtischen Approvisionierungsstelle befassen mußte. Nachdem aber kein passendes Lokal für diese zu bekommen ist, mußte an eine Umgestaltung der bestehenden Geschäftsführung gedacht werden. Darob ist bei den Herren Genossen große Erregung, die in einem langatmigen Artikel in der „Volkswacht“ zum Ausdruck kommt, der von Lügen und Verächtigungen über den Bürgermeister und die Geschäftsleute strotzt. Durch die Umgestaltung der Versorgung wird die Bevölkerung sicher keinen Schaden leiden, da nach wie vor die Gemeinde mit demselben Eifer und mit derselben Gewissenhaftigkeit für die Versorgung wirken wird. Die Aufrechterhaltung der Verkaufsstelle wäre vielleicht für ein oder zwei Monate noch von Vorteil, doch ist es unmöglich, ein anderes Lokal zu finden, was auch die Herren Genossen am allerbesten wissen. Der kühnen Behauptung, daß die Verkaufsstelle finanziell so segensreich wirke, muß entgegengestellt werden, daß früher die Artikel viel reichlicher einlangten und mit verhältnismäßig geringen Regien dem Verkauf zugeführt werden konnten. Bei dem einstigen Umfange konnte selbst bei geringem Gewinnstaufschlage ein günstiger Erfolg erzielt werden. Nun aber laufen die Lebensmittel sehr spärlich ein, das Geschäft ist nur auf einige Artikel beschränkt, die Auslagen hingegen für Löhne usw. erhöhen sich stets bedeutend und der Gewinn aus dem ersten Halbjahr wird wahrscheinlich durch die Verluste aus dem zweiten Halbjahr aufgezehrt werden. Die Herren Genossen mögen rechnen, woher der künftige Gewinn kommen soll. Speck wird nur mehr selten zum Verkauf gelangen können, Butter wöchentlich 30 Kilo und Milch 6 bis höchstens 10 Liter pro Tag, dann wird noch altes Sauerkraut abgegeben. Dem aus angeführter Ware gegebenenfalls erzielten Gewinne stehen Auslagen an Löhnen und Gehältern im Betrage von über 2000 Kr. per Monat gegenüber, die beträchtlichen Reisepesen nicht inbegriffen, die durch das notwendige persönliche Abholen der zugewiesenen Artikel erwachsen. Ein ungünstiger Gemüsekauflauf und das als so segensreich geschilderte Unternehmen ist passiv. Mit krampfhaft herbeigezogenen Verkaufsartikeln, wie Maggi-Würfel, Nachtlichter usw. wird eine finanzielle Rettung nicht möglich sein und damit läßt sich auch das Weiterbestehen nicht rechtfertigen. Hat es nicht da den Anschein, als ob dieses unbedingte Festhalten an diesem Unternehmen eine Frage einzelner Personen sei? Man wirft in Bausch und Bogen den Geschäftsleuten vor, sie handeln unehrenhaft, nennt es „Bock zum Gärtner“ bestellen, wenn man ihnen unter Kontrolle den Verschleiß gewisser Artikel überläßt. Dabei übersehen die Kritiker aber, daß sie durch ihr Kleben erst recht den

Schein gegen sich haben. Die Böcke wollen sie selbst sein und ebenso auch jene Rabe, die das Mäusen nicht läßt. Rein sachliche Gründe waren es, warum in dieser Angelegenheit so vorgegangen wurde und nicht Gefälligkeiten für Parteifreunde, wohl aber sieht es aus, als ob die Herren Genossen selbst Parteigefälligkeiten auf Kosten der Gemeinde bis zur Neige ausnützen wollten. Daß man weiters die Bewilligung zum Verkaufe des Arbeiterheimes nicht beim Wirtschaftsrate, im Stadtrate, im Gemeinderate, ja nicht einmal beim Vizebürgermeister einholte, ist ganz selbstverständlich, da der Verkauf einzig allein in den Wirkungskreis der Sparkassendirektion fällt, in welcher ein Vertreter der Sozialdemokraten anwesend war und auch dafür stimmte. Unwahrscheinlich ist es, daß Bürgermeister Waas Mitglied des Konsumvereines ist; er war es auch niemals. Was der Artikelschreiber über den Plan der Erbauung eines Schlachthauses, den Märzenkeller und die Rottschildspende schreibt, ist eine ganz gewöhnliche Verdächtigung des ehemaligen Bürgermeisters Dr. Kieglhoser. Wie gewöhnlich ist der Kritikus über die ganze Angelegenheit sehr schlecht informiert und schreibt infolgedessen einen blühenden Unsinn. Solche haltlose Verdächtigungen sollte man doch lieber bleiben lassen. Das Drohen mit der Einstellung der Mitarbeit im Gemeinderate erweckt bei uns kein Angstgefühl, es ging auch früher ohne die geehrten Herren ganz gut und unser Städtchen war lange Zeit ein Muster eines Gemeindefehens, das bemundet und beneidet von anderen Städtchen war. Zum Schlusse lasset wir hoffen, daß der Ton, den die „Volkswacht“ diesmal in Gemeindeangelegenheiten anschlug, nicht beibehalten wird. Es stört das geübliche Zusammenarbeiten in der Gemeindestube und erschwert es, Gegensätze, die ja immer bestehen, auszugleichen.

\* **Städtisches Wirtschaftsamt.** Am Samstag den 25., eventuell Montag den 27. Oktober gelangen am Bahnhofe (Smrckamagazin) schöne steirische Wirtschaftsapfel zum Preise von Kr. 3.60 zum freien Verkaufe an Jedermann. Der Wirtschaftsrat.

\* **Von der Post.** Fräulein Ella Blaschek wurde zur Postassistentin ernannt.

\* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 25. d. ist die Bücherei von vier bis halb sechs Uhr geöffnet. Die säumigen Entleiher werden aufgefordert, die seit Monaten entliehenen Bücher zurückzustellen, da sonst gegen dieselben strenge vorgegangen wird.

\* **Barackenholzverkauf.** Am 3. November 1919 um 10 Uhr vormittags findet im Lager Harth bei Amstetten ein öffentlicher Verkauf von Barackenholz (durchwegs gutes Kantholz, Bretter und Pfosten in entnageltem Zustande) statt. Abzugebende Menge zirka 300 Festmeter. Preislage zwischen 300 und 350 Kronen pro Festmeter. Ferner gelangen auch Eternit, sowie Fenster und Türen zum Verkaufe.

\* **Zugsverkehr.** Seit Mittwoch verkehrt zwischen Waidhofen—Amstetten nachmittags 4 Uhr 41 Minuten wieder ein Personenzug nach Amstetten; obwohl dies eine Erleichterung für den Verkehr von Waidhofen nach Amstetten ist, der wenigstens unter Umständen eine Uebernachtung in Amstetten ersparen kann, wäre es bei einem einigermaßen guten Willen doch möglich, auch einen Abendzug um etwa 8 Uhr abends von Amstetten heringehehen zu lassen. Auch andere Betriebe müssen im Interesse der Lebensfähigkeit und weil sie nicht auf Kosten der Allgemeinheit leben können, Anstrengungen machen, um nicht zugrunde zu gehen und so soll sich auch die Willacher Direktion etwas ins Zeug legen, um nicht eine so lebhaft beanspruchte Strecke wie Waidhofen—Amstetten gänzlich aus dem Verkehre auszuschalten. Uebrigens wäre es sehr zu wünschen, daß die Strecke Kleinreifling—Amstetten der Wiener Direktion angeschlossen würde.

\* **Verkehrseinschränkung auch auf der Ybbstalbahn.** Ab 27. d. M. wird auf den Linien der Ybbstalbahn infolge Kohlenmangels täglich bloß je ein Zugpaar geführt werden. Auf der Linie Waidhofen—Ybbsitz die Züge 3252 und 3251 und zwar: Zug 3252 ab Waidhofen 5.50 früh, ab Lokalbahnhof 6.03, an Ybbsitz 6.35 früh; Zug 3251 ab Ybbsitz 7.20 früh, ab Lokalbahnhof 7.55, an Waidhofen 8.01 früh. Auf der Linie Waidhofen—Kienberg-Gaming die Züge 3152 und 3151: Zug 3152 ab Waidhofen 9.30 vorm., ab Lokalbahnhof 9.43, an Kienberg-Gaming 1.51 nachm.; Zug 3151 ab Kienberg-Gaming 3.00 nachm., an Lokalbahnhof 7.06, an Waidhofen 7.20 nachm. Genaue Fahrpläne sind an den Schaltern der Stationen angebracht. Dieser eingeschränkte Zugsverkehr verbleibt auf die Dauer der ärgsten Kohlennot. — In nächster Folge werden wir den vollständigen Fahrplan veröffentlichen.

\* **Zugseinstellungen auf der West- und Franz Josefs-Bahn.** Die gänzlich unzureichenden Kohleneinläufe zwingen zu weiteren Verkehrseinschränkungen im Personenverkehre. Ab 21. d. entfallen nachstehende Züge: Strecke Wien—Westbahnhof-Salzburg: Zug 215 (ab Wien Westbahnhof 6 Uhr 45 Minuten früh), Zug 216 (an Wien Westbahnhof 9 Uhr 45 Minuten abends). Strecke Wien—Franz Josefs-Bahn-Sigmundsherberg: Zug 115 (ab Wien—Franz Josefs-Bahn 8 Uhr 5 Minuten früh), Zug 116 (an Wien—Franz Josefs-Bahn 6 Uhr 5 Minuten abends).

\* **Großer Brand.** Dienstag früh 1/2 3 Uhr entstand in der Tischlereiwerkstätte des Herrn Karl Vene in Zell a. d. Ybbs ein Brand, der die Werkstätte und den Maschinenraum, sowie die im Magazin vorrätigen fertigen Möbel völlig einäscherte. Haushehe Funkengarten sprühten

gegen den Nachthimmel, der durch den Feuerschein tief gerötet war und ist es als Glück im Unglück zu betrachten, daß Windstille herrschte, da sonst ganz Oberzell hätte vernichtet werden können. Die Feuerwehren von Zell mit Motorspritze und die Waidhofener mit der elektrischen Spritze arbeiteten mit zehn bis zwölf Schlauchlinien gegen das mit rasender Schnelligkeit um sich greifende Element und erst nach 5 Uhr früh gelang es den vereinten Anstrengungen den Brand einzudämmen und die drohende Gefahr abzuwenden. Fast ganz Waidhofen und Zell war auf den Füßen, um das grauig schöne Wüten des Feuers zu beobachten und leistete die Einwohnerschaft auch werktätige Hilfe. Der Schaden dürfte 200.000 Kr. weit übersteigen, dem nur eine lächerlich geringe Versicherungssumme gegenübersteht. Sämtliche Maschinen sind unbrauchbar geworden und dürfte es Herrn Bene schwer fallen, sich solche anderweitig zu beschaffen. Es steht zu erwarten, daß das Gewerbesförderungsamt dem schwergeprüften Manne mit Rat und Tat an die Hand gehen wird, um ihm seine Lage nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Entstehungsursache des Brandes ist darauf zurückzuführen, daß der in der Werkstätte sich befindende eiserne Ofen, der hauptsächlich zum Wärmen des Leimes diente, infolge vieler Arbeit sehr stark geheizt wurde, einige Funken in die umherliegenden Holzspäne flogen und dann in der Nacht fortglimmten, bis das Feuer zum Ausbruch kam.

**\* Zum Feuer.** Die uns in dieser Woche drohende Feuersgefahr, nur die gänzliche Windstille hat eine Ausdehnung des Feuers verhindert, hat uns wieder verschiedene Dinge vor Augen geführt, an die wir sonst nicht dachten. Durch die Auflaffung des Türmers am Stadtturm ist eine rechtzeitige Benachrichtigung von der Feuersgefahr unmöglich. Das „Anschlagen“ erfolgte verspätet. Es wäre zu erwägen, ob nicht auf anderem Wege dasselbe erfolgen könnte. — Ferners hat sich ergeben, daß gewerbliche Betriebsstätten, die hervorragend feuergefährlich sind, keine oder nur mangelhafte Vorsorgen gegen Feuersgefahr getroffen haben. Feuerlöschapparate für die erste Gefahr erweisen sich da besonders vorteilhaft. — Viel zu wenig Augenmerk richten Besitzer, Wohnungsinhaber auf die Versicherungssumme. Die Werte haben sich in den letzten Jahren derart verändert, daß die ursprüngliche Versicherung meist in keinem Verhältnis zu dem jetzigen Werte steht. Eine Lässigkeit in dieser Hinsicht kann sich bitter rächen. Besonders aber sei darauf hingewiesen, daß die Feuerwehren, sollen sie ihren hohen und schweren Aufgaben voll gerecht werden, die weitgehendste Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung, besonders aber der jüngeren Männer, bedürfen.

**\* Dem Nächsten zur Wehr.** Man sollte es nicht für möglich halten: In tiefer Nacht großes Feuer in Zell. Es brennt verheerend. Ein Windstoß kann namenloses Unglück über Zell und Waidhofen bringen. Der schwer erwerbende Besitz eines Mitbürgers ist der Vernichtung preisgegeben. Die Feuerwehren arbeiten mit vollster Hingebung und scheuen keine Gefahr. Es mangelt aber an Helfern. Die Feuerwehr ist bei den Pumpen ohne Ablöse und es ereignet sich der Fall, daß Männer ihre Mithilfe verweigern und daß schließlich trotz der vielen Zuseher Mädchen und Frauen Hand ans Werk legen. Ist dies nicht eine tiefbeschämende Tatsache für unsere Zeit? Es ist kaum glaubhaft, daß so wenig Gemein Sinn vorhanden ist. Sollte es nicht Jedem als selbstverständlich gelten, wenn der Nächste in Not und Gefahr ist, zu helfen? Kann man dem Ertrinkenden die rettende Hand verweigern? Wo sollen wir hinkommen, wenn die Einsicht schon dort fehlt, wo doch jedem Einzelnen die Gefahr vor Augen schwebt. Oder dachte keiner von jenen, daß nächstens sein Haus, sein Dach bedroht seine könne, daß auch er Hilfe ersuchen würde? Hielt sich keiner vor Augen was es heißt: Hunderte oder gar Tausende obdachlos in Wind und Wetter? Wenn das der Geist der neuen Zeit wäre, wenn solche Besinnung den neuen Heilslehren entspränge, dann müßte es traurig, sehr traurig um uns noch werden. Mehr Gemein Sinn tut uns dringend Not und vor allem ein Herz für den, der in arger Bedrängnis ist. — Und vergessen wir dieser Angehörigen und Eigensüchtigen, und gedenken wir dankbar der vielen Hilfsbereiten, besonders aber der fleißigen, jungen Studentenschar und der Turner.

**\* Waidhofener Kinotheater.** Heute Freitag, morgen Samstag und Sonntag wieder ein Prachtprogramm. In erster Linie das prächtige Alpndrama „Claudi Geiser“ mit Henny Porten in der Hauptrolle. Dieses Stück, das schon voriges Jahr vorgeführt wurde, hat damals derartigen Beifall gefunden, daß von vielen Seiten eine Wiederholung verlangt wurde; nachdem nun eine neue Kopie erschienen, konnte diesen Wünschen entsprochen werden. Die aus dem Film „Schwabemäde“ bekannte Ossi Oswald wird sich diesmal in einem entzückenden Lustspiel „Meine Frau — die Filmschauspielerin“ vorstellen. Ob man will oder nicht, man muß lachen über die tollen Einfälle, die wie Raketen niederprasseln und zünden. Ossi Oswald ist von prickelndem Uebermut, der sich dem ganzen Ensemble mitteilt. Die Mitverwendung der schönen Landschaftsbilder gibt dem Ganzen noch einen eigenen Reiz. Das lustige Völklein der fahrenden Gruppe aber wirkt so ansteckend, daß man herzlichst mitspricht und sich daran erfreut. Wieder ein Stück, das einschlagen und sicher gefallen wird. Auf vielseitigen Wunsch werden auch wieder an jedem Mittwoch Vorstellungen gegeben. Es wird daher am nächsten Mittwoch (29. Oktober) ein Seemannsdrama „St. Yves Auge“

vorgeführt, das sich durch seine schönen Meeresaufnahmen, die hübschen Hauptdarsteller und das gute Spiel auszeichnet. Den Vogel dieses Abends wird aber die kleine fünfjährige Mary Osborne, die kleinste Künstlerin der Welt, abschließen, die in dem dreiaktigen Lustspiel „Morgensrot und Abendstrahl“ die Hauptrolle spielt. Es gebietet hier an Raum, näheres mitzuteilen, wir können nur sagen, daß das Spiel dieser Kleinen entzücken und sie die Herzen aller gefangen nehmen wird.

**\* Bienenzüchter-Versammlung.** Am Donnerstag den 16. d. M. veranstaltete der hiesige Zweigverein des Reichsvereines für Bienenzucht in Oesterreich um 7 Uhr abends im Gasthose Kerschbaumer eine gut besuchte Vereinsversammlung, bei der Herr Fachreferent Alfonso aus Wien über die Zuckerverteilung im heurigen Jahre sprach. Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit denen, die er anlässlich der Hauptversammlung des Ybbsgauer in Euratsfeld bot. Die Bemühungen des Reichsvereines, den Imkern den Zucker zum Konsumpreise zu vermitteln, scheiterten an dem heftigen Widerstand des Finanzamtes, so daß die Bienenzüchter heuer den Futterzucker zum Industriezuckerpreis bezahlen müssen. In der anschließenden Besprechungsrede wurde lebhaft darüber Klage erhoben, daß der Zucker viel zu spät und in ganz unzulänglicher Menge (2 1/2 kg per Volk) einlangt. Dies möge doch in Zukunft endlich besser eingerichtet werden. Der Futterzucker gehört bis längstens Mitte Juli in die Hände unserer Imker, die ja in den seltensten Fällen nach diesem Zeitpunkte noch mit einer nennenswerten Tracht zu rechnen haben. Die ausgiebige Unterstützung unserer heimischen Bienenzucht von Amtswegen ist eine brennende Notstandsangelegenheit. Nicht bloß um Honig und Wachs in genügender Menge zu produzieren, insbesondere darum, weil unsere Honigbienen die wichtigsten und ausschlaggebenden Befruchter unserer Obstbäume, aller Wiesen- und Ackergewächse sind und ohne sie auf eine gute Ernte niemals zu rechnen ist, muß alles getan werden, um unsere heimischen Bienenvölker am Leben zu erhalten und hinüber zu retten in eine bessere und sorgenfreiere Zeit. Jedes Bienenvolk, das zu Grunde geht, bedeutet heute einen unerföhllichen Schaden, nicht bloß für den Besitzer, sondern ganz besonders für die Obstzüchter und Landwirte der ganzen Gegend. Es liegt daher im Interesse der Allgemeinheit, unsere Imker in ihrem Kampf um die Erhaltung des nackten Lebens ihrer Bienenvölker kräftig zu unterstützen und den maßgebenden Herren im Ernährungsamt gründlich klar zu machen, daß es vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus viel notwendiger und nutzbringender wäre, unsere einheimische Imkerei mit dem nötigen Futterzucker zu versehen, als unsere Kunsthonigfabrikanten mit Zucker zu überschwemmen. Diese Kriegsgewinner erhalten nach wie vor monatlich drei Waggons Zucker für ihr Kunstzeugnis zugewiesen, angeblich um das Volk mit billigem Kunsthonig zu versehen? Doch, wer von uns sieht Kunsthonig irgendwo in einem Geschäfte und zu billigem Preise? Der Kunsthonig verschwindet aller im Schleichhandel und wird lediglich zur Fälschung des echten Honigs von landfremden Großstadthändlern, meist krummbenigen Ostjuden, benützt. Und solche Geschäfte finden reichste Unterstützung unserer Zentralen. Die Belieferung der Kunsthoniglieferanten mit Zucker auf Kosten der Imker hat in allen Kreisen der Bevölkerung Empörung hervorgerufen. Wenn man im Ernährungsamt nicht fähig oder willens ist, gesunde Volkswirtschaft zu treiben, dann mögen die Herren dort ihre Plätze tüchtigen Fachleuten und echten Volkswirten räumen. Zum Großteile haben wir unseren wirtschaftlichen Notstand der Mißwirtschaft in unseren Zentralen zu verdanken. Wie dort gearbeitet wird, möge auch der Umstand beleuchten, daß beispielsweise die Erntestatistik, die im Frieden auf 60.000 Kronen zu stehen kam, heute 18.000.000 Kronen, also das 300fache kostet. Und so kommen wir dem Bettelstab immer näher, hören aber von oben täglich eindringlich predigen: „Uns kann nur eines Rettung bringen, arbeiten und sparen!“ Nun, so fangt doch endlich selbst einmal damit an, ihr Herren von den obersten Stellen und gebt nicht dem Volk täglich entgegengelegte Beispiele empörender Art! Wie muß doch dem Bienenzüchter, der mit innigster Liebe an seinen Imlein hängt, im Herzen zu Mute sein, wenn er sieht, daß man in Wien in jedem Zuckerbäckerladen Zuckerl kilowise und Zuckerbäckerei in Menge zu kaufen bekommt, während seine Bienen daheim Hungers sterben müssen; wie muß es ihn aufreizen, wenn er hört, daß im Teegeeschäfte „Au Mikado“ Kunsthonig zentnerweise zum Verkaufe angeboten wird und ihm weist man zur Winterfütterung seiner Bienen 2 1/2 Kilogramm zu für das Volk. Wo kommt der Zucker her, der im Schleichhandel so reichlich zu haben ist? Darüber möge uns Imkern klare Auskunft erteilt werden!

**\* Landwirtschaftliche Schule in Pyhra.** Am 4. Oktober wurde der landwirtschaftliche Offizierskurs beendet. Mit 4. November beginnt der erste landwirtschaftliche Kurs für Bauernsöhne. Derselbe dauert fünf Monate. In demselben werden in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebirges berücksichtigt. An diesen Kurs schließt sich wieder ein Haushaltungskurs für Bauernsöhne an. Beide Kurse sind schon vollständig besetzt. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Bauernschaft, daß sie so auf die fachliche Ausbildung bedacht ist.

**\* Walzerabend.** Morgen Samstag findet im Großgasthose der Brüder Inzühr wieder ein Walzerabend des D. S. B. statt.

**\* Bezirks-Steuerbehörde Amstetten. Parteienverkehr.** Bis auf weiteres findet der Parteienverkehr grundsätzlich nur am Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags statt.

**\* Zell a. d. Ybbs.** (Vom Pfarramt.) Stadtpfarrkooperator Laurenz Dorrer in Amstetten wurde zum Pfarrer der durch den Tod Pfarrer Scheubreins erledigten Pfarre in Zell a. d. Ybbs ernannt.

**\* Zell a. d. Ybbs.** (Freiwillige Feuerwehr.) Anlässlich des Brandes der Fischerei des Herrn Bene spricht die Feuerwehr Zell a. d. Ybbs ist ein Bericht über die Hilfeleistung der Bewohnerschaft von Zell und Waidhofen ihren besten Dank aus, ebenso der Nachbarnfeuerwehr von Waidhofen für ihre rasche Hilfeleistung mit der tadellos funktionierenden Motorspritze und den Feuerwehren von Bruckbach, Böhlerwerk und Kematen.

**\* St. Leonhard a. W.** (Vom Heimkehrerfest.) Verehrliche Schriftleitung! In der Nummer vom 18. d. der „Ybbsal-Zeitung“ ist ein Bericht über das Heimkehrerfest enthalten, der sich auch in gehässiger Weise mit meiner Person befaßt und erliche ich um Aufnahme folgender Erwiderung, da die „Ybbsal-Zeitung“ wahrscheinlich eine nicht strenge im Rahmen des § 19 gehaltene Berichtigung ablehnen dürfte. Dem Schreiber des Artikels „Nochmals das Heimkehrerfest“ will ich folgendes erwidern: Wenn Sie den Mut hatten, einen Heimkehrer als Dank für sein Entgegenkommen in so gehässiger Weise anzugreifen, so sollten Sie auch den Mut haben, Ihren ehrenwerten Namen anzugeben, damit man Ihnen vielleicht auch mündlich eine entsprechende Antwort hätte erteilen können. Es ist freilich leicht, aus der sicheren Deckung der Namenlosigkeit einen offen und ehrlich auftretenden Menschen anzuzeihen. Seit dem 5. Oktober dürften Sie vergessen haben, daß man damals im letzten Augenblicke noch nicht gewußt hatte, wie man das Heimkehrerfest abhalten sollte, daß ich dann um Rat befragt wurde, den ich auch erteilte. Nur auf das Ersuchen von Seite der Gemeindevorstellung übernahm ich das Kommando und führte die Kriegskameraden geschlossen in die Kirche. Nachher hielt ich an die Heimkehrer, und zwar nur an diese, eine kurze Ansprache, um hauptsächlich der toten Kameraden zu gedenken. Hätte ich an Sie einige Worte gerichtet, so würde ich wohl anders gesprochen haben; vielleicht hätten Sie dann erkennen können, daß ich nicht das erstmal im Leben öffentlich das Wort ergriff. Mit Ihrer Behauptung, daß ich den hiesigen Bauern in irgend einer Weise nahe treten wollte, als ich ein paar Worte über die Wucherer sagte, sprachen Sie eine bewußte Lüge. Keiner hat sich betroffen gefühlt, höchstens Sie, ehrenwerter Herr. Vielleicht mit Recht! — In Ihrem niederträchtigen Geschreibsel identifizierten Sie ja Wucherer und Bauer. Mit welcher Begründung konnten Sie behaupten, daß ich als Kommandierender die durchwegs christlich gesinnten Männer aufforderte, in ein deutschnationales Heil einzustimmen? Vielleicht war es ein christlichsoziales oder gar ein sozialdemokratisches Heil? Ich will Ihnen nur sagen, daß in der Jetztzeit wohl kein vernünftiger Mensch sich an dem Worte „Heil“ stößt. Sie bezeichneten auch meine Rede als stümperhaft. Da ist wohl sehr daran zu zweifeln, ob Sie überhaupt die Fähigkeit besitzen, ein richtiges Urteil bilden zu können. Zum Schluß kann ich nur voll Mitleid und Bedauern ausrufen: „Herr vergib ihm, denn er wußte nicht, was er tat!“

Josef Pirgny,

Lehrer in St. Leonhard am Walde.

**\* Lunz.** (Todesfall.) In Lunz starb Herr Franz Pichler, Altbürgermeister, im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene war durch 12 Jahre Bürgermeister von Lunz, durch 14 Jahre Obmann des Ortschulrates, Gründer und durch 20 Jahre Obmann der Raiffeisenkasse. Unter seiner Amtsführung wurden das Elektrizitätswerk, die Wasserleitung und das Schulhaus gebaut.

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Heimkehrer und Kriegsgedächtnisfeier.) In der am 16. l. M. in Amstetten Hotel Hofmann abgehaltenen Sitzung des Exekutivkomitees mit den Vertretern der Vereine wurde endgültig beschlossen, am Allerheiligentage 10 Uhr vormittags lediglich eine ernste, der Verbrüderung der Heimkehrten mit der Heimat und dem Gedächtnis an die Gefallenen und Verstorbenen gewidmete Feier zu veranstalten. Sämtliche Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der große Ausschuß hat sich konstituiert und Herrn Hptm. Hoffer zum Vorsitzenden, sowie die Herren Gatterbauer, Scholz, Sternbauer in den Vorstand gewählt, dem auch Vizebürgermeister Mitterbacher, als Vertreter der Stadtgemeinde, angehört. Das Programm der Feier wird auf Plakaten ersichtlich gemacht. Spenden von Bönnern der Heimkehrerfürsorge werden an den Direktor der Zentralbank der deutschen Sparkassen in Amstetten erbeten.

### Aus Scheibbs und Umgebung

**Scheibbs.** (Bezirksgewerberat.) Am vergangenen Sonntag fand im Scheibbs im großen Saale der Gastwirtschaft Abel zum Zwecke von Gewerbetreibenden eine Massenversammlung von Gewerbetreibenden statt. Der Obmann des Genossenschaftsverbandes für den Bezirk Scheibbs Engelbert Gehring erteilte als Vorsitzender zunächst dem Präsidiumsmitglied des Zentralgewerberates Ingenieur Geßall das Wort, der die traurige Lage des Gewerbestandes schilderte und die gegenwärtigen inner-

politischen Zustände als verschleierte Bolschewismus bezeichnete. Daß die Entente aus diesem Chaos die nötigen Konsequenzen ableitet, beweist der Tiefstand unserer Valuta und in weiterer Folgewirkung die Entziehung jeden Kredites. Für uns gibt es nur eine Möglichkeit aus diesem Elend herauszukommen, nämlich Ordnung und Arbeit. Der Referent sprach sodann über Wesen und Zweck der Gewerbevereine. Es ist erfreulich, daß endlich bei allen Gewerbebetreibenden das Standesbewußtsein und damit auch der Organisationsgedanke erwacht. Nur durch eine machtvolle und lebendige Organisation, die sich auf die kleinste Ortsgemeinde ausdehnt, kann der mittelständische Handels- und Gewerbebestand ein mächtiger Faktor im Staate werden und damit seine Standesinteressen wirksam vertreten. Zur Erreichung dieses Zieles sind die Gewerbevereine geschaffen worden, die als Standesvertretung allen wirtschaftlichen und politischen Körperschaften und Behörden und als Kontrollorgan mit beratender Stimme den gesetzlich berufenen Organen des Staates zur Seite stehen. Der Redner berührte sodann das Verhältnis der Gewerbevereine zu den anderen Räteorganisationen, gab seiner Ueberzeugung, daß insbesondere die bürgerlichen Stände und die Bauern zusammen gehören, Ausdruck und kennzeichnete zum Schlusse die segensbringende Tätigkeit des Gewerbevereinsamtes der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer. Genossenschaftsvorsteher Schuhmeier schilderte hierauf die grenzenlose Mißwirtschaft bei allen für das Gewerbe in Betracht kommenden staatlichen

Behörden und bezeichnete die Organisation des Gewerbevereins als Mittel, die Aenderung dieses Systems herbeizuführen. Nachdem noch Buchdruckereibesitzer Radinger für die Einigkeit des Gewerbebestandes eingetreten und einige Anfragen durch den Referenten beantwortet worden waren, nahm der Vorsitzende die Wahl der Gewerbevereine vor, die eine einstimmige Annahme der von den Genossenschaften vorgeschlagenen Liste ergab. Bei der hierauf unter Vorsitz des Referenten Ingenieur Gesell erfolgten Konstituierung des Bezirksausschusses wurden Engelbert Fehring zum Bezirksobmann und Hotelier Reinold und Genossenschaftsobmann Schuhmeier zu Bezirksobmannstellvertretern gewählt.

### Kriegsbeschädigte des Ybbstales!

Zentralverband der d.-ö. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen und Waisen, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.  
 Sonntag den 26. Oktober, 2 Uhr nachmittag findet in Frau Anna Dabbergers Saal eine

### Vollversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:  
 I. Tätigkeitsbericht des Vorstandes,  
 II. Bericht des Referenten vom Landesverband,  
 III. Neuwahlen in den Vorstand,  
 IV. Uffälliges.

Da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt, ist es Pflicht, daß alle Invaliden, Witwen und Waisen pünktlich erscheinen.  
 Der Vorstand.

Im September sind eingelaufen: Vom Reinertragnis des Volkswehr-Abschiedkränzchens 300 Kr., Gemeindevertretung Zell a. d. Ybbs 50 Kr., Gemeindevertretung Ybbsitz 100 Kr., Gemeindevertretung Sonntagsberg 100 Kr.

Allen Spendern dankt im Namen des Vorstandes Obmann Bucheder Friedrich.

An Unterstützungen wurden ausbezahlt: Juv. L. J. 50 Kr., Witwe S. L. 50 Kr. und Witwe E. L. 50 Kr.

### Nachruf!

Wir erachten es als unsere Pflicht, unsere Kameraden von dem Ableben unseres Kameraden Friesenbichler Peter, welcher nach langem Leiden den Strapazen des Krieges zum Opfer gefallen, in Kenntnis zu setzen. Friesenbichler hinterläßt eine Witwe mit vier unversorgten Waisen. Ehre seinem Andenken!  
 Der Vorstand.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodalwasser-Erzengerei, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frühmel, Kaufmann in Amstetten.

### Besitzveränderungen.

Woche vom 12. bis 19. Oktober 1919.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Schmalbeck Nr. 7, Rote Stadt Opponitz (Hälfte)	Theresa Buchriegler (allein)	Ludwig Rohlfhofer (Hälfte)	Heirat	500.—
Haus Nr. 75, I. Rinn-Rotte, (Böhlwerke) (Hälfte)	Mauritius Reiter (allein)	Marianne Reiter (geb. Baumgartner) (Hälfte)	Heirat	10.000.—
Haus Nr. 77 in Zell a. d. Ybbs (Hälfte)	Katharina Maderthauer (allein)	Karl Kronkogler, Elek.-Werk-Wohnung (Hälfte)	Heirat	1475.—
Vordergrubhäusl Nr. 42, II. Böchlau-Rotte, Konradshaus	Anton Ecker	Johann und Marie Ecker	Uebergabe	3200.—
Haus Nr. 78 in Zell a. d. Ybbs	Michael Ragensteiner	Barbara Hermanek	Kauf	12.000.—
Difflgärten Nr. 27, Rogelsbach	Franz und Anastasia Riegler	Johann Riegler	Uebergabe	4200.—
Schachen Nr. 66, St. Leonhard am Walde (Hälfte)	Mathias Spreitzer	Katharina Spreitzer	Heirat	4000.—
Haus Nr. 58, Ybbsitz	Josef und Elisabeth Bauer	Leopold und Gabriele Bauer	Uebergabe	16.000.—

GEGRÜNDET 1781.  
 STEINMETZMEISTER  
**EDUARD HAUSER**  
 IX Spitalgasse 19  
**GRABDENKMÄLER**  
 eigener Erzeugung.  
 Vertretung der  
 Wiesbadner Gesellschaft  
 für Grabmalerei.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. ist stets eine 20 h-Marte beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Anfängerin für Kanzlei mit schöner Handschrift, welche in Stenographie, Maschinenschreiben und Buchhaltung ausgebildet ist, sucht Stelle. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 4505

Ein möbliertes Kabinett, ev. Zimmer zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 4508

Kleinhaus mit Gemüsegarten zu kaufen oder zu pachten gesucht. Zuschriften unter „Kleinhaus“ an die Verw. d. Bl. 4469

Zu verkaufen: Großer Schafpelz für Chauffeur, 1 Paar gelbe Damenschuhe aus Kalbleder, 37er Größe, und ein Trauerhut. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 4514

Ein guterhaltenes Tischpult wird zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 4509

Die schönste und größte Auswahl in Pelzwaren wie Krägen, Kolliers, Capes, Muffe =

findet man zu sehr günstigen Preisen bei

Karl Schönhader, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz Nr. 17.

**Haus oder kleine Villa**  
 mit Garten in Waidhofen oder Umgebung sofort zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 4512

50.-K Mindestverdienst täglich für Jedermann der sich mit dem Verkauf von prima Lederhosen-träger (ganze Leder), Lederhosenriemen und Peitschen an Gemischtwarenhändler, Schuhmacher usw. in eigener Rechnung befassen will. 150-200K Kapital erforderlich. Lederwarenzeugung G. Dronth, Wien, 17. Bezirk, Beheimgasse 15-17. 4510

**Holzarbeiter** 4504  
 werden aufgenommen (mit Zubußen). Pankraz, Waidhofen, Untere Stadt 34.

**Agraria-Hausmühle** 4240  
 Extra-Rapid.  
 Das Ideal aller Hausmühlen. Stündliche Leistung bis zu 150 kg Schrot. Mahl vom Grobschrot bis zum feinsten Mehl.  
 Völlige Unabhängigkeit vom Lohnmüller.  
 Agraria, Wien, IV., Rechte Wienzeile 1, Abt. 65.  
 Beste Bezugsquelle für alle landwirtschaftl. Maschinen, wie Separatoren, Dreschmaschinen, Putzmühlen, Häcksler etc.

„EWAG“ Allgemeine Warenvertriebs-Gesellschaft m. b. H. Wien VII., Randlgasse 16 liefert infolge großer Abschlüsse Patronen-Feuerzeuge 4001 vernickelt oder versilbert per Stück . . . . . K 5.— Extrafines Rädchen-Feuerzeug mit Aluminium-Hülse per Stück . . . . . K 4.50 Wiederverkäufer Vorzugspreise. Versand prompt gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages.  
 „EWAG“ Allg. Warenvertriebs-Ges. m. b. H. Wien VII., Randlgasse 16/39

**KAUFER UND CAPITALISTEN**  
 für Realitäten, Geschäfte und Finanzierung jeder Art finden Sie durch die 3924  
**Erste deutsche Realitäten Börse**  
 Franz Kroll & Co., Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. Zweigniederlassungen: Wien, L. Habsburgerg. 8, Graz, Innsbruck, Salzburg. Schreiben Sie an uns! Keine Vermittlungsgeb.! Zahlreiche Anerkennung!

**Kaufen jedes Quantum Eichenpfosten!**  
 trocken u. halbtrocken, Stärken 1/4, 2, 3 und 4 Zoll, ebenso alte Schlägerung. Ausführl. genaue Offerte an Eichenstämme  
 Faß- und Holzindustrie Stockerau, Zentralbüro: Wien, VII., Neubaugasse 79. 4506

**Knoppern**  
 kauft zu höchsten Preisen Franz Jay jun., Ledergerberei, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg Nr. 17. 4507

# Einzer Geschäftsstelle für Verwaltungen, Treuhand-Angelegenheiten und Verlag, Ges. m. b. H., Linz a. d. D., Landstr. 9. Fernspr. Nr. 635.

## 1. Treuhandabteilung.

Anlage von Buchführungen, Kartellen und Briefablagen nach modernstem, dem betreffenden Geschäftszweige angepasstem Verfahren. Eingehende Ueberprüfung v. Buchführungen u. Rechnungsabschlüssen. Regelmäßige Ueberwachung zum ermäßigten Satze. Aufstellung v. Bilanzen, Rentabilitätsberechnungen u. Kalkulationen. Kaufmännische Organisation von industriellen, kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Technische Organisation und Ueberwachung von Betrieben. Steuerberatung. Entlasten, Auskünfte. Vermittlung von Kapitalbeteiligungen und Krediten, Gründungen, Finanzierungen und Umwandlungen von Unternehmungen in Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Vermögens-Verwahrung und Verwaltung.

## 2. Tarif- und Zollschutzabteilung.

Ueberprüfung aller Fracht- und Zollurkunden. Auskunfts- und Beratungsstelle in allen Tarif- und Transportangelegenheiten. Vermittlung begünstigter Tarife und Frachtrückvergütungen.

Uebernahme aller Einsprüche im Falle der Verabreichung, Beschädigung oder des Verlustes von Gütern. Beforgung verlässlicher und billiger Begleitmannschaft für Gütertransporte.

Prospekte und Ankündigungen kostenlos

4388

# Paprika

echt und rein, zu haben bei Franz Steinmaßl Ybbserstraße. 4468

# Sie kaufen preiswert!

Toiletteseifen von Kr. 1'80 aufwärts

Rasierseifen in vorzüglicher Qualität

Rasiercrems, Rasierlingen „Mem“, Rasier-Apparate „Mem“

Große Auswahl in Toilette-artikeln, Mundwasser, Zahnpasta, Haarwasser, Haarnehe Drogen, Kräuter u. Chemikalien, Tee, Rum, Mediz.-Cognac

Cacao 4285

Verbandstoffe

Adler-Drogerie

des Leo Schönheinz

Oberer Stadtplatz 7

chemisch-techn. kosmetisches Laboratorium.

3. U. 3096.

## Stellenausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Waidhofen a/D. gelangt im November l. J. die Stelle einer

# Ranzleikraft

für das städtische Oberkammeramt (Stadtbuchhaltung und Kassa) zur Befetzung. Nur jüngere, unverheiratete Bewerber mit Kenntnissen in der Buchhaltung, Stenographie und schöner Handschrift wollen ihre Gesuche mit dem Nachweise der Heimatszugehörigkeit, der Vorbildung und der bisherigen Verwendung bis längstens 5. November 1919 beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs einreichen. Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. Oktober 1919.

4515

Der Bürgermeister: J. Waas m. D.

# Prima Häcksel, Burgunder, Erbpinkel

in jeder Menge zu haben bei Felix Spitz, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 18. 4513

## Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

# Karbidlampen

Taschenlampen, beste Goldbatterien u. Feuerzeuge

in allen Preislagen direkt zu beziehen durch 4479

Fab. Ernest Flenner, Wien, 5. Bez., Reinprechtsdorferstr. 57.

**D**ringend kaufe ich waggontweise gegen Kassazahlung: Schnitthware, Brennholz in Scheiten, weich u. hart, Schleifholz, Schwartlinge, Spreißel, alle Arten von Langhölzern, eventuell auch für Stockholz, Bundholz, Bündel, Holztohle, Güespäne, Torfzettel, Torfabfall, Kohle, Kohlenstaub, Löss, Koks, Koksgras und alles zu Drehteller- und Staubmaterial. **Josef Stadler, Wien, 8. Bez., Alserstrasse 23.**

4500

Großvertrieb für Bau- und Brennstoffe, Inhaber

1 Waggon 4494

# Feldrüben

weiße, zum Einsäuern, trifft dieser Tage ein und nimmt Bestellungen sofort entgegen Salz- und Produkten-Großhandlung S. Brandl, Waidhofen a/D.

## An- und Verkauf von Realitäten jeder Art Landwirtschäften,

Zinshäusern, Fabriken, Sägen, Mühlen, Landhäusern und Villen, sowie Geschäften jeder Branche allerorts, provisions- und gebührenfrei durch das bestorganisierte, altbestehende Fachunternehmen

## Neuer Wiener General-Anzeiger

Zentrale: Wien, I., Wollzeile 31, Teleph. 17-3-51 (interurb). Großer Käuferverkehr, zahlreiche Dankschreiben, Besuch eines Fachbeamten überallhin kostenlos u. unverbindlich Prospekte gratis! Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! Zweigsstelle für Alpenländer: Graz, III. Bezirk, Peinlichgasse 9.



# Grammophone und Schallplatten

verblüffend billige Fabrikspreise!

Grammophon-Automaten für Gasthäuser u. Cafés mit Geldeinwurf. Beste Einnahmsquelle.

Jede Auskunft und Offerte wird bereitwilligst u. kostenlos erteilt. Streng reelle Firma. 4434 Größtes Lager originellster Bauernländler, Walzer etc. etc.

Grammophonfabrik Arlett, Wien, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 15.



Leere

4156

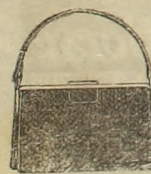
# Odolflaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft: 12 h per grosse Flasche 12 h 8 h „ kleine „ 8 h

## Besondere Gelegenheitskäufe in

# Damen-Handtaschen

3998



Ledorin K 18'—, 24'—, für Kinder K 8. Echt Leder mit Seidenfutter etc. K 66. Ledorin für Herren K 6'50, für Damen K 6'50. Echt Ziegenleder für Herren K 20'—, für Damen K 18'—. Auto Lack, echt Rindsleder K 20'—.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Versand prompt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch

„EWAG“ Allg. Warenvertriebs-Ges. m. b. H. Wien VII. Randlgasse 16/39

am 1. November stattfindet.

Sie sofort, da die nächste Ziehung mit einer Ziffersumme von K 200.000.— bereits stattgefunden hat. Die Ziehung wird am 1. November stattfinden. Die Ziehung wird am 1. November stattfinden.

Die Ziehung wird am 1. November stattfinden. Die Ziehung wird am 1. November stattfinden. Die Ziehung wird am 1. November stattfinden.

# Geld

Die Ziehung wird am 1. November stattfinden. Die Ziehung wird am 1. November stattfinden. Die Ziehung wird am 1. November stattfinden.



# Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

## August Hirsch

Kontroll-Buchhalter der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.

sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des teuren Verstorbenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Inesondere danken wir der Gemeindevertretung, der verehrl. Direktion, sowie den Angestellten der Sparkasse und dem verehrl. Männer-Gesangverein für die ehrende Begleitung zum Grabe.

Waidhofen a/Y., im Oktober 1919.

Familie Gustav Hirsch.  
Familie Frankl.

# Danksagung.

Ein furchtbares Unglück hat mich und die Meinen getroffen. Der Erfolg meines mehr als 20jährigen Schaffens wurde durch das wilde Element fast mit einem Schlage vernichtet. Das Wenige, was aus meinem Betriebe noch gerettet wurde, verdanke ich nur jenen wackeren Personen, die sich in so wertvoller und unerschrockener Weise an den Rettungsarbeiten beteiligt haben. Es ist mir eine heilige Pflicht, den freitv. Feuerwehren von Zell und Waidhofen a. d. Y. und allen jenen edlen Helfern, die sich in irgend einer Weise an dem Rettungswerke beteiligt haben, in meinem und im Namen meiner Familie den innigsten und tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Zell a. d. Ybbs, 22. Oktober 1919.

Karl Bene.

4502

# Erste kaufmännische Kraft

(Christ)

4498

sucht sich mit 100—150 Mille an lukrativem Unternehmen zu beteiligen. Auskunft bei Privatier Schramek, Hoher Markt 24, Waidhofen a. d. Y.

Danninger & Co., Wien, 3. Bezirk, Hauptstraße 33.

Großes Lager aller Bettforten

Prima Qualität!

Nanking

Federn

Flaumen

Stoppdecken

Seegras-, Afrik- und

Rosshaarmatratzen

Solide Ausführung!

4501

### Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Körntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Unt. Czjzek — II. Praterstr. 67  
II. Laborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariaböserstr. 122  
VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzdortferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —  
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

### Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Göding — Graz  
Jalau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —  
Krumm i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —  
Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs  
Wiener-Neustadt.

# Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Anskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulterungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Verlehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Politzzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergetölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in ausfender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechselfn, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Anskünften kostenlos.

**Zu verkaufen:** Zwei große Ziegen und eine Kuh, Foggenburger-Art. Auskunst in der Verw. d. Bl. 4488

Wir kaufen **Geflügel** zu Zucht- und Schlachtzwecken u. suchen **Aufkäufer** in N.-D. bei hoher Verdienstmöglichkeit. Zuschriften an **Richterl & Co.**, Inzersdorf bei Wien, Triesterstraße 37-41. 4478

**Ein gut erhaltenes Puppen-Wagen** wird zu kaufen gesucht. — Anträge an **Frau Leni Süß**. 4497

**Bestellungen für Singer-Nähmaschinen** wie Zentralbobbin, Ringschiff- und Langschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung nimmt wieder entgegen und sichert deren schnellste Lieferung in bekannter solider Qualität preiswert zu: **Josef Krautwiesner**, Schwellöd 3, Haltefelle Kralhof, Waidhofen a. d. Ybbs. (Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4165

Neueste 3685  
**Sprechapparate**  
Platten, Walzen, Nadeln, Zubehör, Reparaturen, Umtausch, auch Ankauf, nur in der

**Sprechmaschinenfabrik Leop. Rimpink**  
Wien, VII., Kaiserstr. 65. Abt. 21. Katalog umsonst.

**SCHREIBMASCHINEN**, auch reparaturbedürftig, werden zu höchsten Preisen gekauft. 4480

Anträge mit Modell und Preisangabe an **Leon Geis**, Wien, III., Obere Weisgärberstraße 6.

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

# Maurer Zimmermann,

tüchtiger Fachmann und selbständiger Arbeiter, mit guten Zeugnissen gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an

der sich auch auf **Bautischlerei** versteht, mit guten Zeugnissen wird aufgenommen. Offerten mit Beilage d. Zeugnisabschriften an

**Gutsverwaltung Seeburg**, Post Opponitz. 4474

**Gutsverwaltung Seeburg**, Post Opponitz. 4475

## Helfer in der Lichtnot!

Neuheit! Kartöl-Lichter!

Reine klare Flamme! Brenndauer zirka 5 Stunden. Preis p. Dutzend K 42.—. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Versand per Nachnahme. 4481

Vertreter überall gesucht. Generalvertrieb **Inslicht**, Wien, I., Bauernmarkt 19.

### Einfamilienhaus

mit Garten und auch Grundstück wird in Zell oder Waidhofen sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter „Eigenes Heim“ an die Verwaltung d. Bl. 4495

### Maulwurffelle Rr 4'50

durchschnittl. kauft **Alois Fischer**, Wien, II., Valeriestraße 68/17. 4453

## Landwirtschaft zu kaufen gesucht!

mit 12-25 Joch, gutes Wohnhaus mit 3-4 Wohnräumen, Viehstand, Fehsung und Wirtschaftsgeräte. Genaue detaillierte Anträge an **Karl Rösner**, Brunn am Gebirge, Rosenstammgasse 458, N.-D. 4491

# Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



# Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

## Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate  
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Überweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 31,438.146.45.

Stand der Rücklage K 1,398.483.05.

## Zahntechnisches Atelier

### Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

## Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

## JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer

in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

**Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.**

sowie

**Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen** aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.

## Kriegsanleihe und Volkswirtschaft.

Nach den Blättermeldungen wird der Plan des für das Finanzamt von den Sozialdemokraten und Großbanken kandidierten Direktors der Boden-Kredit-Anstalt Dr. Reich, die Kriegsanleihe bei der Vermögensabgabe nur mit 75% einzulösen, namentlich von den ländlichen Abgeordneten als eine drückende und ungerechte Maßnahme gegen die kleinen Sparer und Rentner beurteilt. Diese Anschauung ist richtig, erfasst jedoch nicht die ganze Tragweite des Kriegsanleiheproblems. Gewiß wäre die Kürzung der Kriegsanleihe auf 75% des Nominales in erster Linie eine Schädigung des Mittelstandes und der kleinen Leute, während bei den größeren Vermögen der Kriegsanleihebesitz bestimmt eine weit geringere Rolle im Verhältnis zu den anderen Vermögenswerten spielt. Gerade die weniger Vermittelten haben ja meist nicht nur ihre ganzen Ersparnisse im Vertrauen auf die Zusagen des Staates in Kriegsanleihe angelegt, sondern sehr häufig noch weit mehr gezeichnet als sie überhaupt besaßen, indem sie hierzu den Lombardkredit der Oester.-Ung. Bank oder bei Privatbanken mit 75% des Nominales in Anspruch nahmen. Es ist daher in die Augen springend, daß eine Herabsetzung der Kriegsanleihe auf eben diesen Kurs zwar den großen Kreditinstituten, welche dank den enormen Kurssteigerungen des anderweitigen Effektenbesitzes ihren sehr bescheidenen eigenen Kriegsanleihebestand schon längst auf 75% abschreiben konnten, als Lombardgläubiger aber an einem höheren Kurse überhaupt nicht interessiert sind, keinen irgendwie empfindlichen Schaden zufügen würde, während zahllose kleinere Existenzen dadurch vollkommen ruiniert und an den Bettelstab gebracht würden. Deshalb erklären die bäuerlichen Abgeordneten die geplante Herabsetzung des Kriegsanleihewertes ganz folgerichtig als nicht volkswirtschaftlich. Offen gesprochen, wäre sie geradezu eine Verhöhnung aller Grundzüge sozialer Gerechtigkeit, denn sie nimmt den großkapitalistischen Kreisen fast gar nichts, denjenigen, welche die Kriegsanleihe voll bezahlen konnten und noch außerdem Vermögen besitzen, nur einen Bruchteil, den kleinen Existenzen, Sparern und Rentnern aber alles. Wir hätten hier das typische Beispiel einer Besitzsteuer, welche nur eine bestimmte Klasse von Personen, nämlich die Staatsgläubiger trifft, also schon deshalb verblüffend und empörend wirken müßte und die außerdem noch geradezu verkehrt progressiv ist.

Aber es wäre kurzichtig und einer ehrlichen, geradlinigen Finanzpolitik unwürdig, diese Frage bloß von diesem Standpunkte zu betrachten. Es sprechen noch weit gewichtiger volkswirtschaftliche und staatsfinanzielle Gründe für die volle und ungekürzte Anerkennung der Kriegsanleihen. Die Abschreibung der Kriegsanleihe auf 75% war ja den Großbanken leicht möglich, denn die Millionen-gewinne an der Kurssteigerung der Effekten und fremden Valuten, setzten sie in den Stand, auch ohne Heranziehung der offenen und stillen Reserven, ja ohne Kürzung des Gewinnes, diese Abschreibung vorzunehmen, zumal sie größtenteils von den einkünftigen stolzen Ziffern ihrer Zeichnungen nur mehr einen sehr bescheidenen Rest in den Bilanzen ausweisen. Anders steht es aber mit einer Reihe von Instituten, welche die Ersparnisse der breiten Schichten, das Volksvermögen im besten und wahrsten Sinne des Wortes, verwalten und die eben infolge der Beschränkung

auf diese Tätigkeit allfällige Kursverluste nicht mit Millionengewinnen aus Konjunktur- und Spekulationsgeschäften ausgleichen können. — Hierzu gehören vor allem die Sparkassen, Genossenschaften, öffentliche Fonds, Stiftungen, die Versicherungsanstalten, die Waisenkassen und viele Wohlfahrtseinrichtungen. Wer deren Bilanzen durchliest, sieht auf den ersten Blick, daß die Institute selbst bei Heranziehung aller Eigenmittel eine Abschreibung der Kriegsanleihe auch nur um wenige Prozente nicht aushalten könnten. Nach verlässlichen Daten wird der Kriegsanleihebesitz der Sparkassen z. B. mit annähernd 3 Milliarden, der der Versicherungsanstalten mit fast 2 Milliarden angegeben. Das ist der Gegenwert der kleinen Sparbüchlein, der Versorgungsansprüche der Arbeitsunfähigen, der Greise, der Witwen und Waisen. Was soll denn mit diesen Personen geschehen, wenn die Kürzung der Kriegsanleihe die Institute, mit welchen ihre wirtschaftliche Existenz verknüpft ist, ins Wanken brächte, welche Folgen müßte ein solcher Zusammenbruch in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung auslösen?

Es gibt allerdings Leute, welche auch hierauf eine sehr bequeme Antwort zur Hand haben: Man könne ja Ausnahmen machen. Ausnahmen nicht nur für diese gemeinnützigen Institute, sondern auch für die einzelnen Kriegsanleihebesitzer nach Maßgabe ihrer besonderen Schonungswürdigkeit. In Wirklichkeit ist eine solche „individuelle Behandlung“ natürlich vollkommen unmöglich. Wie sollen sich die Dinge entwickeln, wenn an Stelle des Rechts ein Entschädigungsanspruch tritt und verwaltungsrechtliche Willkür in unzähligen Fällen Entscheidungen von größter Tragweite zu fällen hätte. Sogar die tschechische Regierung, der man gewiß keine freundliche Gesinnung für die Kriegsanleihe nachrühmen kann, hat diesen Standpunkt der „individuellen Einlösung“, wie aus den letzten Meldungen tschechischer Blätter und Äußerungen des Präsidenten hervorgeht, nunmehr aufgegeben.

Aber wie stände es in diesem Falle — und das ist eigentlich das wichtigste und entscheidendste — mit dem Kredit unseres Staates? Wer sich an die Zeiten der Kriegsanleiheerwerbungen erinnert, wo die gesamte Bevölkerung von allen politischen und wirtschaftlichen Faktoren, von sämtlichen Verwaltungsbehörden, der Geistlichkeit, den Schullehrern mit allem Nachdruck zum Kriegsanleiheerwerb aufgefordert wurde, wo die Banken mit ihren verlockenden Prospekten das ganze Land sozusagen überschwemmten, wo die Kriegsanleihe als die sicherste und beste Kapitalanlage gepriesen wurde, wo es hieß, „für die Kriegsanleihe haftet der Staat nicht nur mit seinem ganzen Vermögen, sondern auch mit dem ganzen Hab und Gut, mit der Steuerkraft der Bevölkerung“, wo ausdrücklich gesagt wurde, „Kriegsanleihezeichnung mit Lombardkredit ist kein Schulden machen“, der kann die Folgen eines Wortbruches annähernd ermessen. In dem Momente, wo den Rechten der Kriegsanleihebesitzer durch den Staat Abbruch getan wird, muß die eigene Bevölkerung jedes Vertrauen zu den staatlichen Zusagen, zu den Versprechungen aller genannten Stellen und Organisationen auf immer verlieren. Auf Jahrzehnte hinaus wird ein solcher wortbrüchiger Staat keine Anleihe im Inlande mehr unterbringen können, auch nicht auf die geringste Opferwilligkeit bei der Vermögensabgabe, Steuern und sonstigen Abgaben unter den eigenen Bürgern rechnen können. Man weiß heute sehr gut, daß es für einen zahlungs-

willigen Staat immer möglich ist, in n e r e Schuldenverpflichtungen zu erfüllen, daß es sich hierbei nur um ein Verteilungsprinzip handelt und daß der schimpfliche Bankrott nichts anderes wäre, als ein Verrat der Volksinteressen zu Gunsten der Kriegsgewinner und des Großkapitales. Die Besitzer der Staatspapiere sind durch die Geldentwertung am härtesten betroffen. Sie erhalten in schlechtem Gelde zurück, was sie im gutem dargeliehen haben. Sie sagen sich vielleicht schon heute, daß sie sehr unklug daran getan haben, ihre Ersparnisse dem Staate anzuvertrauen, statt sie in anderen Dingen wie Aktien, Waren, Schmuckstücken u. dgl. anzulegen, die der Geldentwertung vollkommen entrückt bleiben. Sogar die Besitzer von Bargeld sind besser daran, denn sie haben ihr volles Kapital jederzeit zur beliebigen Verfügung gehabt und blieben von Angst und Schrecken der Kriegsanleihebesitzer, welche seit Monaten um ihr gutes Recht zittern müssen, verschont. Sollen sie also wirklich jetzt auch noch formell um ihre wohl erworbenen Ansprüche gebracht werden, sollen sie zu den schweren Opfern, die der Staat in seiner Bedrängnis von den Bürgern fordern muß, noch eine Sondersteuer auf sich nehmen als Strafe dafür, daß sie so dumm waren, staatlichen Zusagen zu trauen? Wenn der Staat also jetzt die Kriegsanleihe bei dem schwersten Volksoffer, bei der Vermögensabgabe, nur mit einem Bankrott- abzug in Zahlung nimmt, so ist der staatliche Inlandkredit vernichtet. Aber welcher ausländische Gläubiger wird einem Staate, der die eigenen Bürger ohne innere Notwendigkeit geprellt und betrogen hat, noch vertrauen? Wenn wir trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage sein werden, die unendlichen Verpflichtungen, die uns der Friedensvertrag gegenüber ausländischen Gläubigern und zum Teil noch in fremder Währung, die wir uns nicht verschaffen können, auferlegt, so wird man dies vielleicht entschuldbar finden und uns trotzdem oder sogar eben deswegen von neuem hängen, damit wir uns wirtschaftlich erholen, um unsere Schulden, wenn auch in fernerer Zeit, begleichen zu können; wenn aber der Wiederaufbau unseres Staates mit einem Wortbruche beginnt, der gänzlichen Mangel an sittlicher Kraft, Redlichkeit und erstem Willen verrät, dann wird sich nirgends auf der weiten Welt eine hilfsbereite Hand finden und uns das leihen, ohne was wir unsere Wirtschaft nicht wieder aufbauen können, ja nicht einmal das borgen, was uns vor dem nackten Hungertode in den nächsten Wochen schützen könnte.

D.-ö. Gewerbeförderungsamt  
Wien IX./2, Severingasse 9.

## Ausstellung der Brennstoffersparung.

Programm und Sägungen:

1. Ort und Zeit.

Die Ausstellung findet vom 3. Januar bis 31. März 1920 in den Ausstellungsräumen des Gewerbeförderungsamtes, Wien IX., Severingasse 9, statt.

2. Zweck.

Die Ausstellung soll an der Hand von praktischen Gebrauchsgegenständen, Mustern und Modellen, von

## Jens Larsen.

Roman von Elisabeth Goedicke.

Zweites Kapitel.

(3. Fortsetzung.)

Immer gingen sein Temperament, sein Jähzorn, sein Hochmut mit ihm durch, und kein Mensch auf der Welt half ihm, verstand ihn, glättete die Wogen in seinem Innern mit einem guten, klugen Wort, mit einem warmen Blick. Er war so furchtbar einsam, Jens Larsen vom Larfenhof, und heute lastete die Einsamkeit auf ihm.

Die Frau war näher gekommen, so nahe, daß er im Mondlicht ihr Gesicht sehen konnte, und da erkannte er sie.

Sie blieben beide betroffen stehen und sahen einander an. Lange —

„Guten Abend, Jens Larsen,“ sagte sie endlich.

„Guten Abend, Inge Hansen,“ antwortete er, und seine Stimme klang wie aus einem tiefen Traum.

Nun waren sie wieder still, und es war, als ob das Schweigen um sie her Töne und Stimmen annähme.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Inge.“

„Nein. Wie geht es dir, Jens Larsen?“

„Wie's so geht,“ sagte er müde und zuckte die Achseln. Aber der Frau gegenüber fiel ihm plötzlich das Ereignis in seiner Familie wieder ein, das er vorhin unter den Männern ganz vergessen hatte, und er fuhr fort: „Wir haben gestern Verlobnis gefeiert. Meine Tochter Gestne hat sich Ihres Matthieses versprochen.“

Ueber das Gesicht der Frau ging ein eigentümlicher Zug. „Hat sie ihn lieb?“ fragte sie stumm aller Antwort.

Er machte wieder ein ganz bedröckenes Gesicht. „Ich denke,“ meinte er endlich zögernd.

Inge Hansen nickte. „Natürlich, meine Frage war ja dumm. Das ist doch immer so, wenn zwei sich miteinander versprechen.“

Ihr Gesicht war ganz ruhig, aber ihre Stimme hatte einen herben Klang. Jens Larsen antwortete nicht, und sie schien das auch nicht erwartet zu haben. Aber ihre Blicke trafen sich und wurzelten fest ineinander und sprachen eine ganze Geschichte. Sie vergaßen beide, daß sie hier im Schnee standen und ihre Wege sie eigentlich auseinanderführten, denn jeder verkörperte dem andern eine Summe von Glück und Leid und Kampf seines Lebens, und ihnen war, als wenn ihre Jugend ihnen hier plötzlich an diesem stillen Winterabend auf der einsamen Landstraße begegnet wäre.

Die Frau hieß in der Gegend noch immer die schöne Inge, trotzdem sie die vierzig nun schon überschritten hatte. Sie war auch noch schön. Ihre hohe, schlanke Gestalt hatte etwas Blühendes, und unter dem Haar, das schon seit Jahren weiß war, sah ihr Gesicht mit den klaren, blauen Augen und dem bräunlichen Ton der Hautfarbe noch recht jung aus.

„Weißt du schon, Jens Larsen,“ sagte sie plötzlich mit einer hellen, frischen Stimme, in der es wie Jubel klang, „es gibt Krieg!“

Jens nickte, und sein Gesicht nahm einen anderen Ausdruck an. „Ja,“ sagte er, „und meine Meinung darüber habe ich Peter Hansen eben unten im Krug gesagt, frag ihn nur.“

Ihr schien an seiner Meinung nicht viel zu liegen, denn sie fragte jetzt lebhaft, als ob ihr ganzes Interesse sich nun darauf richtete: „Ist Peter im Krug?“

„Ja, er sitzt in der Ecke am Ofen und singt das Schleswig-Holsteinlied.“

Nun lachte sie. „Das glaube ich, das singt er jetzt den ganzen Tag.“

Er runzelte die Stirn. „Du solltest vorsichtiger sein, Inge Hansen, und das nicht so laut sagen. Noch gilt hier dänisches Regiment, und das duldet keine Aufrihrer, wie du weißt.“

Da warf sie den Kopf zurück. „Wir sind keine Aufrihrer, Jens Larsen, das weißt du recht gut, wir sind

Schleswig-Holsteiner, die ihr Recht haben wollen. Aber du bist ein Landesverräter. Du bist deutsch wie wir, noch vor zwanzig Jahren hast du so deutsch gedacht wie ich, und nun hältst du es mit den Dänen. Das ist Sünde, ist — treulos.“

Das letzte sagte sie mit leiser Stimme und sah zu Boden.

Jens trat von einem Fuß auf den andern, daß der Schnee knirschte.

„Davon verstehen Frauen nichts,“ sagte er finster.

Sie maß ihn mit einem langen Blick. „So? Denkst du jetzt so von den Frauen? Früher dachtest du anders.“

Da trat ein gequälter Ausdruck in sein Gesicht, und seine Stimme klang weich und bittend. „Sprich nicht von früher.“

Sie nickte stumm, als wollte sie ausdrücken, daß es wohl besser wäre, die Vergangenheit ruhen zu lassen, und dann fragte sie nach kurzem Schweigen: „Also Peter ist im Krug?“

„Ja, und wo willst du hin, Inge?“

„Ihm entgegengehen. Er ist zwei Tage fortgewesen.“

„Und da willst du, trotzdem es kalt und dunkel ist —“

„Gerade, weil es kalt und dunkel ist.“

Inge Hansen mußte sich den seltsam bewegten Ausdruck, der über Jens Larsens Gesicht ging, in diesem Augenblick nicht zu deuten. Er hatte aber in diesem letzten Wort von ihr die alte Inge wiedergefunden, die er geliebt und treulos verlassen hatte. Das war sie ganz, wie sie früher gewesen war. Gerade, weil es kalt und dunkel war, ging sie ihrem Mann entgegen und reichte ihm die Hand und machte es ihm warm. Er sah Peter da im Krug sitzen, so klein und gebückt und unscheinbar, und eine Wut gegen den Mann erfüllte ihn.

„Die Sehnsucht scheint ihn nicht sehr zu quälen,“ meinte er, „wenn er da so ruhig im Krug sitzen kann und vor sich hinbrummen.“

Sie kniff die Augen ein bißchen zusammen. „Du, Jens Larsen, willst du mich ärgern? Gib dir keine Mühe,

Plänen und graphischen Darstellungen, sowie von Bildern und Statistiken zeigen, welche mannigfaltigen Mittel uns zur Verfügung stehen, um den wertvollen Brennstoff zu sparen, ihn besser auszunützen und wie wir uns von dem Bezuge von Brennstoffen aus dem Auslande möglichst unabhängig machen können.

Da alle diese Fragen von größter wirtschaftlicher Bedeutung sind, so bezweckt die Ausstellung hiefür nicht nur den Fachmann sondern auch die Allgemeinheit in weitestem Maße zu interessieren.

3. Gruppeneinteilung.

- I. Brennstoffsparende Feuerungsanlagen und Erhizungsapparate für gewerbliche Zwecke.
II. Dekonomisierung von Wärmekraftanlagen (Dampfmaschinen und Verbrennungsmotoren und Ausnützung der Abwärme).
III. Brennstoffsparende im Haushalte.
IV. Veredlung von Brennstoffen, sowie Ersatzbrennstoffe für Feuerungen und Motorenbetrieb.
V. Sparame Beleuchtungen.
VI. Bildliche und graphische Darstellungen aus dem Gebiete unserer Wasserkrafts- und elektrischer Wasserkraftanlagen.
VII. Wärmehaushalt in der Gemeindegewirtschaft.
VIII. Literatur.

4. Vorträge.

Im Rahmen der Ausstellung werden eine Reihe von allgemein verständlichen Vorträgen gehalten.

5. Anmeldung und Zulassung.

Anmeldungen zur Ausstellung und Anfragen sind schriftlich oder mündlich an das Gewerbeförderungsamt zu richten, wo die erforderlichen Drucksachen unentgeltlich abgegeben werden.

Ueber die Zulassung der angemeldeten Gegenstände entscheidet das Gewerbeförderungsamt. Sie müssen mit der Hauptaufgabe der Ausstellung in unmittelbarem Zusammenhange stehen, in der Herstellung qualitativ einwandfrei und in der Formgebung zweckmäßig und wohlgefällig sein.

6. Aufschriften und Möbel.

Um die Ausstellung einheitlich und gefällig zu gestalten, sollen alle Tische, Schaukästen u. dgl. sowie die Aufschriften nach gleichen Richtlinien ausgeführt werden, weshalb die bezüglichen späteren Angaben des Amtes einzuhalten sind.

7. Ausländische Ausstellungsgüter.

Ausländische Ausstellungsgüter können durch die Vermittlung des Amtes zollfrei eingeführt und nach Schluß der Ausstellung wieder zollfrei ausgeführt werden.

8. Der Ausstellungsführer.

Der auf Kosten des Amtes hergestellte Ausstellungsführer wird außer dem Verzeichnisse der Aussteller und Ausstellungsgüter kurz gefaßte, allgemein verständliche Abhandlungen über die wirtschaftliche Erzeugung und vollkommene Ausnützung von Wärme und Licht enthalten.

9. Haftung für Schäden.

Das Gewerbeförderungsamt übernimmt es, die Ausstellungsgüter auf eigene Kosten gegen Feuergefahr zu versichern. Die Höhe der anzupfehenden Versicherungssumme, welche dem wirklichen Wert zu entsprechen hat, ist in der Anmeldung bekannt zu geben.

10. Begünstigungen.

Von den Ausstellern wird eine Platzmiete nicht eingehoben. Ebenso werden die Betriebsmittel (Wasser, Steinkohlengas, Elektrizität u. z. Drehstrom 48 Pr. 220 Volt und Gleichstrom 220 Volt) vom Amte kostenlos beigeftellt, sowie bei der Montierung angemessene Hilfe geleistet.

Jeder Aussteller kann seine Gegenstände mit Verkaufspreisangaben u. dgl. versehen sowie Preisbücher auflegen. Den Ausstellern ist der Verkauf der Gegenstände ohne Entrichtung einer Gebühr gestattet.

D.ö. Gewerbeförderungsamt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Aufruf an alle Nutz- und Brennholzinteressenten.

Am 23. September 1911 wurde in Linz die Gründung der „I. österr. Holzgewinnungs- und Verwertungs-genossenschaft, r. G. m. b. H.“ beschlossen. Der aus sechs Mitgliedern (Holzhändlern) bestehende Genossenschaftsvorstand hat sich bereits gebildet und ist für die sofortige Eintragung dieser Firma in das Handelsregister Sorge getragen.

Es geht hiemit an alle Nutz- und Brennholzinteressenten die höfliche Einladung zur möglichst sofortigen Zeichnung von Genossenschaftsanteilen.

Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsführung der „I. österr. Holzgewinnungs- u. Verwertungs-genossenschaft, r. G. m. b. H.“, prot. Firma Prammer & Co. in Linz, Weingartshofstr. 23.

Illustrierte Zeitung advertisement. Text: 'Illustrierte Zeitung', 'Wie man gesund wird - und bleibt.', 'Das Buch enthält ein Ausgabebroschüre...'

das gelingt dir nicht. Wie Peter Hansen seine Frau liebt, das weiß ich am besten, und ich sage dir, Inge Hansen tauscht mit keiner Frau im ganzen Sundewitt, auch mit der reichsten nicht.'

Sie hat den Kopf zurückgebogen, und ihre Augen gingen in die Ferne, als überblicke sie ihr Leben, und die Worte, die sie eben gesprochen, waren wohl das Fazit, das sie daraus zog.

Plötzlich rief Inge lebhaft: „Da kommt Peter!“

Sie hatte an Jens vorbei die Chaussee entlang gesehen. Er folgte nun der Richtung ihres Blickes. In einiger Entfernung kam ein Mann langsam auf sie zu.

„Ist das Peter Hansen?“ fragte Jens. „Kannst du ihn jetzt schon erkennen?“

Inge nickte. „Ja, das ist er. Guten Abend, Jens Larsen.“

Ohne sich noch einmal umzublicken, ging sie mit ihren schnellen, elastischen Schritten an ihm vorbei ihrem Manne entgegen. Jens blieb ungeschlüssig stehen und sah ihr nach, endlich ging er langsam weiter und bog in den Seitenweg ein, der von der Chaussee nordwärts nach dem Larsenhof führte.

Es dauerte gar nicht lange, bis Peter und Inge Hansen auf der Chaussee an ihm vorüberzogen. Sie gingen nebeneinander. Inge hatte sich auch ein Seil des Handwagens um die Schulter geworfen und half ziehen.

Jens Larsen schaute ihnen lange nach. Schließlich trat er wieder auf die Chaussee zurück, um sie besser sehen zu können. „Auch mit der reichsten nicht!“ sagte er ein paarmal wie in Gedanken vor sich hin.

Er versenkte die Hände in die Taschen seines weiten Pelzmantels und wandte sich langsam zum Gehen.

Wie schön sie noch war! Und all diese Schönheit würde sein eigen sein, wenn er sie nicht mit eigener Hand von sich gestoßen hätte, weil er meinte, eine arme Tagelöhnerstochter könnte nicht als Frau auf den Larsenhof ziehen.

Ob sie den wohl auch mit einer so großen, starken Liebe geliebt hatte, wie ihn? Er meinte, eine solche Liebe, wie sie sie damals verbunden hatte, könnte der Mensch nur einmal im Leben empfinden.

Als er nach Hause kam, war schon der Abendbrotisch gedeckt, und seine Frau saß auf dem Sofa und strickte. Eine Art Born überkam ihn plötzlich. Mußte sie denn immer dasitzen und stricken, immer und immer, jeden Abend, den Gott werden ließe?

„Guten Abend, Jens,“ sagte sie, „nun können wir wohl essen?“

Das sagte sie auch jeden Abend, er hatte schon darauf gewartet.

„Natürlich können wir essen,“ rief er unfreundlich, „warum sollten wir nicht können?“

Sie sah ihn erschrocken an, sagte aber nichts, sondern ging hastig nach der Tür und rief auf die Diele hinaus: „Gefine, Vater ist da, wir können essen.“

Jens hatte der kleinen, schwächlichen Gestalt, die so verängstigt durch das Zimmer gehuscht war, fast feindselig nachgesehen, und im Geist sah er Inge Hansen hier durch das Zimmer schreiten mit ihren großen, elastischen Schritten.

Er seufzte. Die kleine, blasser Frau da auf dem Sofa war ihm nie Kamerad gewesen, immer nur sein Schatten, sein Echo.

Als Gefine mit der Schüssel mit dampfenden Bratkartoffeln hereinkam, fiel ihm Inges Frage in bezug auf Gefines Verlobung ein: „Hat sie ihn lieb?“

Merkwürdig, weder er noch seine Frau hatten je darüber gesprochen noch nachgedacht, ob Gefine Thies eigentlich liebte.

Und wieder stieg ein bitteres Gefühl gegen seine Frau in ihm auf. Hatte sie auch als Mutter die zarten, feinen Pflichten nicht erfüllt, die außerhalb des Gebotenen und Alltäglichen liegen und die ein Frauenherz selbst finden muß?

(Fortsetzung folgt.)